

# aufbruch

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION UND GESELLSCHAFT

## Digital Religion(s)

Wie selbstlernende Maschinen  
Theolog:innen herausfordern

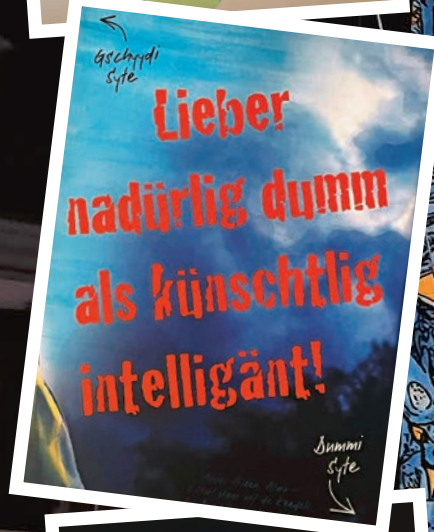
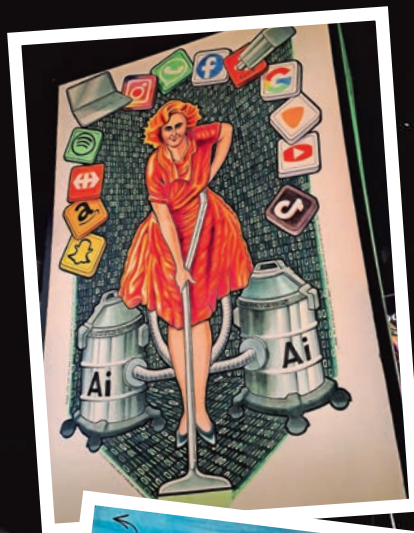
## Kambis Auferstehung

Welche Folgen haben Gewalt und  
Flucht und wie gelingt Heilung?

## ChatGPT & Co

Soziologin Elena Esposito: »Algo-  
rithmen haben keinen Geist«

# Fluch und Segen Künstlicher Intelligenz





# Liebe Leserin, lieber Leser,



Wir leben in Zeiten der digitalen Revolution. Nahezu alle Lebensbereiche werden von der neuen Technologie Künstlicher Intelligenz, kurz KI, und deren Algorithmen durchdrungen – ob unsere Alltags-Kommunikation, Bildung und Erziehung, Medizin und Wissenschaft, ob Kultur und Kunst, ob Arbeitswelt und Dienstleistungen. Gerecht die künstliche Intelligenz zum Fluch oder zum Segen oder zu beidem? Wie können wir also sinnvoll mit diesen tiefgreifenden Umwälzungen umgehen? Diesen drängenden Fragen stellt sich diese Ausgabe.

Redaktionsteam-Mitglied Darius Meier nimmt die KI-basierten Umbrüche in der Arbeitswelt unter die Lupe und empfiehlt in Rückbesinnung auf die christliche Soziallehre eine grundsätzliche Stärkung sozialstaatlicher Institutionen. Die Maxime lautet: Jeder Mensch muss Zugang zu würdevoller und sinnvoller Arbeit haben. Dabei ist das Optimierungspotenzial dieser neuen Technologien aus ethischer Perspektive durchaus zu begrüßen, etwa wenn es um gefährliche oder abstumpfend monotone Arbeiten geht. Zugleich warnt Meier vor dem Risiko wachsender sozialer Ungerechtigkeit. Angesichts des Nachholbedarfs stehen Unternehmen und der soziale Staat in der Verantwortung (ab Seite 6).

Obschon die Soziologin Elena Esposito im Herz-und-Hand-Gespräch für eine pragmatische »Kommunikationspartnerschaft« mit ChatGPT und Co plädiert, betont die Wissenschaftlerin und Buchautorin ebenfalls, dass »zum Schutz der Menschen und der Gesellschaft unbedingt gesetzliche Regulierungen nötig sind, die die Nutzer:innen verpflichten, ihre KI generierten Quellen und Veränderungen zu kennzeichnen«. Dies ist angesichts unsäglich KI-generierter Fake News und Fake-Videos im Bereich der Medien allemal unabdingbar (ab Seite 14).

Selbstverständlich macht die digitale Revolution nicht Halt vor dem Feld der Religionen. Anna K. Flamm stellt im Gespräch mit der Theologin Beth Singler und dem Computerlinguistiker Gerold Schneider den spannenden interdisziplinären Forschungsschwerpunkt der Uni Zürich vor. »Digital Religion(s)« untersucht, wie gegenwärtige Digitalisierungsdynamiken die Religionspraxis von Menschen und Institutionen beeinflussen, prägen und transformieren (ab Seite 10).

Mit unserer neuen Rubrik »Stimmen des aufbruch« kommen Mitwirkende und Leser:innen zu Wort, die unsere Zeitschrift engagiert und mit Herzblut mitgestaltet und mitgeprägt haben. Renate Metzger-Breitenfellner, bis 2004 Mitglied im Redaktionsteam, macht den Anfang (Seite 49).

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.

*Wolf Südbeck-Baur*

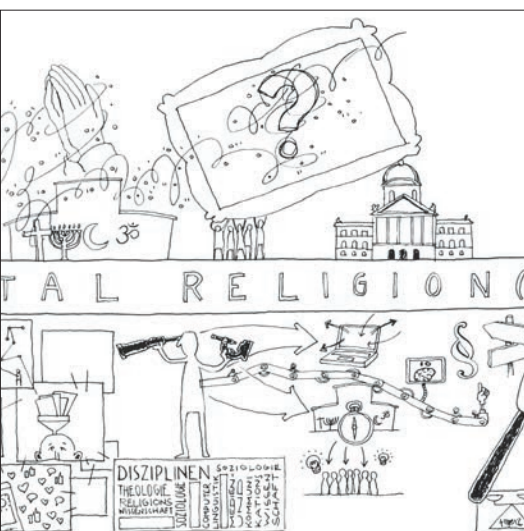
**Wolf Südbeck-Baur**  
Redaktor



**Fluch und Segen** der Künstlichen Intelligenz KI liegen dicht beieinander. Die KI-basierten Umbrüche in der Arbeitswelt legen eine Rückbesinnung auf die christliche Soziallehre mehr als nahe. **Seite 6**

## Schweiz

- |                                                                                                                                                               |           |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Aufgefallen</b>                                                                                                                                            | <b>5</b>  |
| Start up Lab42 will menschliche Würde mit Künstlicher Intelligenz verbessern                                                                                  |           |
| <b>Fluch und Segen</b>                                                                                                                                        | <b>6</b>  |
| Die digitale Revolution pflügt die Arbeitswelt um. Warum der Sozialstaat gestärkt werden muss                                                                 |           |
| <b>Digital Religion(s)</b>                                                                                                                                    | <b>10</b> |
| Schöpfung, Seele und Beziehung: Künstliche Intelligenz könnte demnächst Empfindungsvermögen mitbringen. Neue existenzielle Fragen für Theolog:innen stehen an |           |
| <b>Kommentar</b>                                                                                                                                              | <b>12</b> |
| Treibjagden. Alfred Bodenheimer über die Implikationen des Schächtverbots                                                                                     |           |
| <b>Algorithmen haben keinen Geist</b>                                                                                                                         | <b>14</b> |
| Elena Esposito analysiert die Kommunikation mit unverständlichen Maschinen                                                                                    |           |
| <b>Debatte</b>                                                                                                                                                | <b>16</b> |
| Ist Künstliche Intelligenz der neue Zauberlehrling?                                                                                                           |           |
| <b>Stimmen des aufbruch</b>                                                                                                                                   | <b>49</b> |
| Renate Metzger-Breitenfellner über engagierte Zeiten im Redaktionsteam                                                                                        |           |
| <b>Jean Ziegler</b>                                                                                                                                           | <b>50</b> |
| »Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet«. Der streitbare Soziologe wird 90                                                                             |           |



FOTOS: AMIRA HAFNER-AL JABRI/KÖRPER, DIGITAL RELIGION: IZAH GRÖBE/ILLU., CLA. GIESSES, S. MONTAGS, WOLFF-SÜDBECK-BAUR

**Digital Religion(s).** Künstliche Intelligenz könnte demnächst Empfindungsvermögen mitbringen. Das ruft existentielle Fragen auf den Plan und tangiert das Verständnis von Schöpfung, Seele und Beziehung. **Seite 10**

**Kambis Auferstehung.** Kinder leiden massiv unter den traumatisierenden Folgen von Flucht und Kriegen. Eine neue Studie erforscht erstmals gezielt, wie ihnen geholfen werden kann. **Seite 24**

**Alles fließt** ins Panoptikum der scheinbar uferlosen Cloud der Effizienzsteigerung. Biblisch symbolisiert die Wolke jedoch etwas ganz anderes: die Gegenwart Gottes. Über die Projektion göttlicher Allwissenheit. **Seite 52**

## Politik & Gesellschaft

|                                                                                                                                                   |           |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Publik-Forum-Shop</b>                                                                                                                          | <b>17</b> |
| <b>Argentinien vor dem Absturz</b>                                                                                                                | <b>20</b> |
| Unter Präsident Milei wächst Armut und Reichtum. Das Land ist gespalten wie nie                                                                   |           |
| <b>Kinder im Krieg</b>                                                                                                                            | <b>24</b> |
| Welche Folgen haben Gewalt, Verfolgung und Flucht für die Psyche und wie gelingt Heilung?                                                         |           |
| <b>Schutz gegen Waldbrände</b>                                                                                                                    | <b>26</b> |
| Löschen reicht nicht. Angesichts der Klimakrise ist Vorsorge wichtig. Besuch in einem Hochrisikogebiet                                            |           |
| <b>Sozialprotokoll</b>                                                                                                                            | <b>30</b> |
| Seit 30 Jahren hilft Bruder Martin Berni in einer Strassenambulanz Ausgegrenzten                                                                  |           |
| <b>Christen in Nord-Gaza</b>                                                                                                                      | <b>31</b> |
| 794 Personen gehören der katholischen oder der orthodoxen Gemeinde an. Auch ihnen fehlt es an allem: Nahrung, Wasser und medizinischer Versorgung |           |

## Religion & Kirchen

|                                                                                                                                        |           |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Kirchenmusiker werden rar</b>                                                                                                       | <b>32</b> |
| Das Studium an der evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Herford bietet optimale Bedingungen. Dennoch fehlt es an Interessenten |           |

|                                                                                                                    |           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>In Memoriam: Klaus-Peter Jörns</b>                                                                              | <b>35</b> |
| <b>Kirche und Frieden</b>                                                                                          | <b>36</b> |
| Friedrich Kramer, Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland, über die Gefahren der Aufrüstung   |           |
| <b>Wahrer Gott, wahrer Mensch</b>                                                                                  | <b>40</b> |
| Die dogmatische Christuslehre ist kein Bruch mit dem Judentum                                                      |           |
| <b>Geist &amp; Sinn</b>                                                                                            | <b>42</b> |
| Jesus auf der Intensivstation: Ein anonymes Kunstwerk konfrontiert die Kirchen mit ihrem Verhalten in der Pandemie |           |

## Leben & Kultur

|                                                                                          |           |
|------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Heimat in Kisten</b>                                                                  | <b>44</b> |
| Über Umzüge, die Treue zu den Dingen und warum sie verlorenzugehen droht                 |           |
| <b>Vorgespräch</b>                                                                       | <b>48</b> |
| »Demokratie gelingt nicht von allein«. Eine Tagung fragt, was Kinder dafür lernen müssen |           |

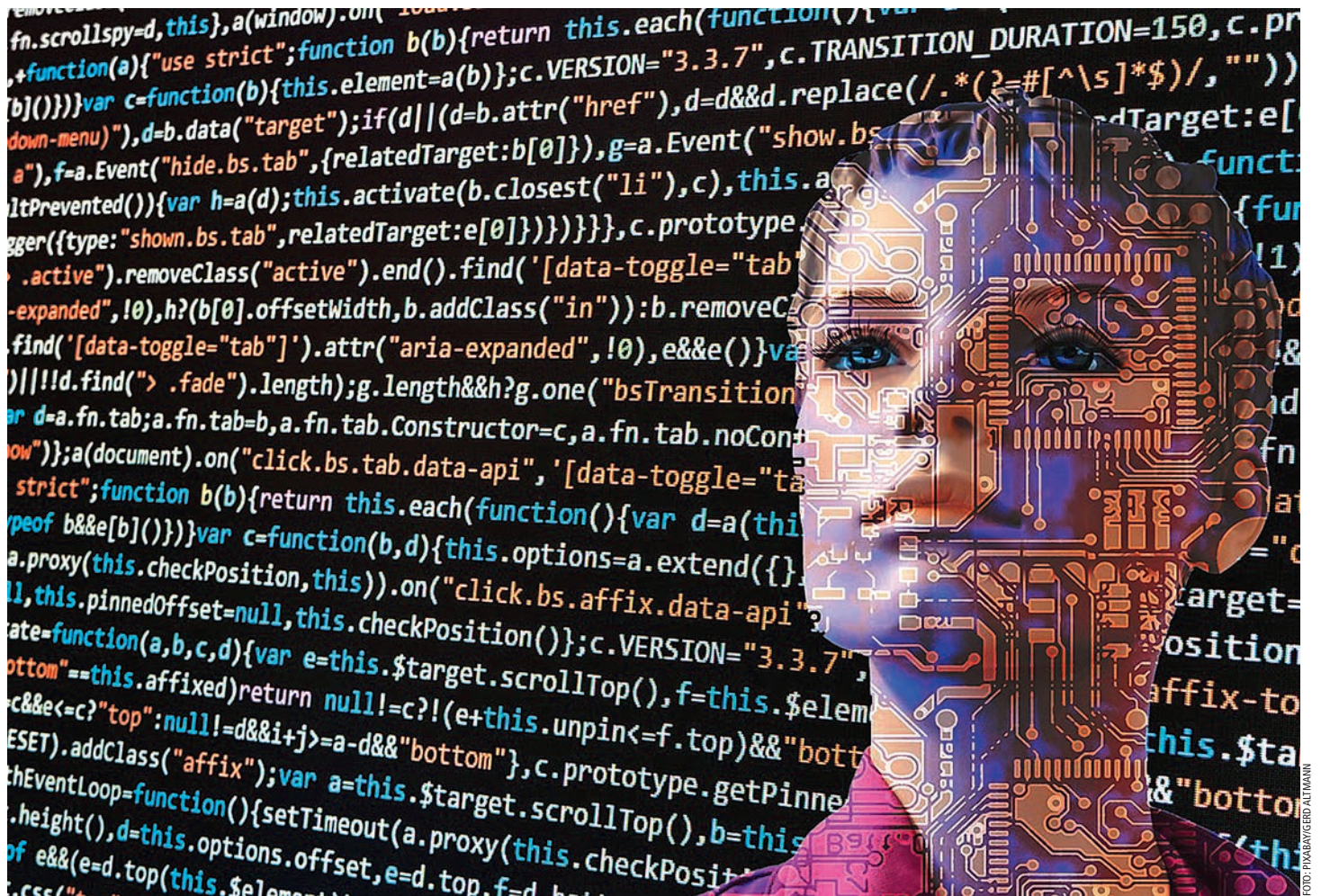
## Schweiz

|                                                                                |           |
|--------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>Essay</b>                                                                   | <b>52</b> |
| Über die Projektion göttlicher Allwissenheit                                   |           |
| <b>Carte Blanche</b>                                                           | <b>56</b> |
| Andrea Nagel – Aus dem Christlichen Friedensdienst CFD wird Frieda             |           |
| <b>Porträt</b>                                                                 | <b>57</b> |
| Gabrielle Girau Piek fand auf ihrem erstaunlichen Weg zur jüdischen Meditation |           |
| <b>Neue Technik für alte Religion</b>                                          | <b>58</b> |
| Wie Künstliche Intelligenz hinduistische Gemeinschaften beeinflusst            |           |
| <b>aufbruch Lesereise Anatolien</b>                                            | <b>62</b> |
| Eintauchen in verschiedene Kulturen und Religionen                             |           |

## Immer

|                                   |           |
|-----------------------------------|-----------|
| <b>Betrachtung</b>                | <b>4</b>  |
| <b>Personen und Konflikte</b>     | <b>12</b> |
| <b>In Bewegung</b>                | <b>13</b> |
| <b>Kaleidoskop der Religionen</b> | <b>54</b> |
| <b>Bücher</b>                     | <b>60</b> |
| <b>Agenda</b>                     | <b>61</b> |
| <b>Briefe</b>                     | <b>63</b> |
| <b>Impressum</b>                  | <b>63</b> |
| <b>Vorsicht Satire</b>            | <b>64</b> |





## Ich denke

Ich  
denke  
also  
bin  
ich

erkenne  
sammle Erfahrungen  
und  
gestalte

```
01001001 01100011 01101000 00001010 01100100
01100101 01101110 01101011 01100101 00001010
01100001 01101100 01110011 01101111 00001010
01100010 01101001 01101110 00001010 01101001
01100011 01101000
```



# »Würde weltweit verbessern«

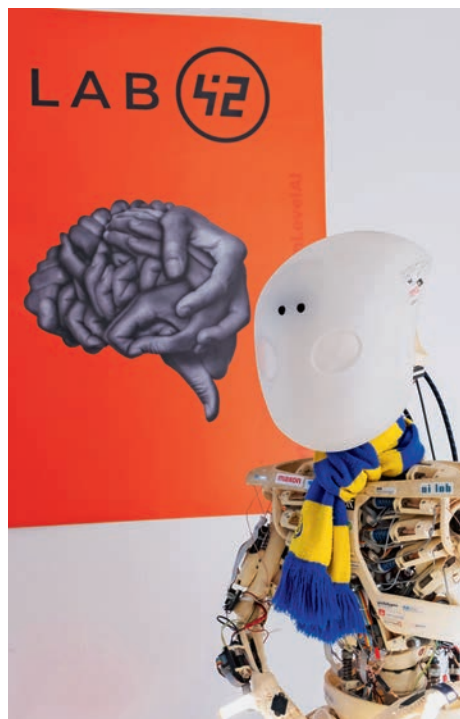
Lab42, ein junges Startup-Unternehmen, will die Chancen Künstlicher Intelligenz zum Wohl der Menschheit weltweit nutzen. Ein weiter Weg beginnt

Von Karima Zehnder

Welche Orte kommen Ihnen in den Sinn, wenn Sie an führende Innovation im Bereich Künstliche Intelligenz KI denken? Das Silicon Valley, Peking oder vielleicht Toronto? Hört man dem Unternehmen *Lab42* zu, sollte das bald Davos sein. Das in Davos ansässige Startup hegt den durchaus ambitionierten Anspruch, sich zum weltweit führenden Innovationshub für KI zu entwickeln.

Oliver Schmid, Head of Research Community bei *Lab42*, ist es deshalb ein Anliegen, zunächst aufzuklären: »Seit der Einführung des Chatbots ChatGPT ist der Hype entstanden, alles, was Computer in den letzten zwanzig Jahren automatisiert haben, als KI zu bezeichnen.« Intelligenz sei jedoch etwas anderes. Das Intelligenzverständnis von *Lab42* rekurriert vielmehr auf den Entwicklungspsychologen Jean Piaget (1896-1980). Demnach bestehe Intelligenz darin, Situationen meistern zu können, denen man zuvor noch nicht begegnet ist. Entsprechend bedeutet Intelligenz, eigenständig eine neue Lösung für ein bestehendes Problem zu finden. Beispiel: ChatGPT kann uns in Sekunden schnelle aufzeigen, welche verschiedene Arten von Krebstherapien bereits existieren, es kann aber nicht an neue Krebstherapien herantreten. *Lab42* unterscheidet deshalb dezidiert zwischen KI respektive AI, artificial intelligence, und human level AI, also künstlicher Intelligenz auf menschlicher Ebene. Letztere zu entwickeln, genau darauf zielt das achtköpfige Kernteam des jungen Unternehmens ab.

Das Startup nähert sich seiner Vision unter anderem mit sogenannten Programmierwettbewerben. In Zusammenarbeit mit dem KI-Forscher François Chollet, Entwickler des KI-Intelligenztests »Abstraction and Reasoning Corpus (ARC)«, möchte *Lab42* die führenden KI-Köpfe zusammenbringen. So nahmen über 260 Teams aus der ganzen Welt vor Jahresfrist an einem solchen KI-Intelligenztest teil und reichten bei *Lab42* ihren eigens für diesen Wettbewerb entwickelten Algorithmus zur Lösung eines spezifischen Problems ein. Laut Schmid konnte der beste



Startup *Lab42* in Davos setzt auf Künstliche Intelligenz auf menschlicher Ebene

Algorithmus 30,5 Prozent der Testaufgaben lösen – ein seither unerreichter Wert. »Neuer Weltrekord«, freut sich Schmid. Zum Vergleich: Menschen können 80-100 Prozent der Puzzles lösen. Es ist noch ein recht weiter Weg bis zur künstlichen Intelligenz auf menschlicher Ebene.

## Prominenter Ethikbeirat

Auf diesem Weg wird das Startup von einem Ethikbeirat begleitet, zu dem unter anderem der Luzerner Sozialethiker Professor Peter Kirchschräger gehört. Mit dem Beirat soll diskutiert werden, wie »mit Werten, die wir haben, gesellschaftlich umgegangen werden sollte«, erklärt Schmid. Das sei ein weites Feld, zumal die KI-Anwendung von sehr unterschiedlichen Interessen geleitet werde. So verweist Schmid etwa auf das Problemfeld Gesichtserkennung und stellt kulturvergleichend fest: Gewisse Chines:innen etwa begrüßten diese neusten Entwicklungen und Kontrollmöglichkeiten, so Schmid: Wenn alle nach den Regeln spielten, dann kämen sie alle zusammen weiter und könnten so beispielsweise

Verbrechen bekämpfen, so versicherten ihm chinesische Gesprächspartner:innen. Ein Unding sei dies hingegen für westliche, individualistisch geprägte Gesellschaften, die Freiheit ganz oben ansiedelten. Gesichtserkennung werde daher weitgehend abgelehnt. Vor diesem Hintergrund möchte *Lab42* KI unzweideutig für die Felder Gesundheit und Energie nutzen, also Krankheiten heilen und Klimawandel stoppen.

Auf die Frage, welche ethischen Fragestellungen bei *Lab42* mit dem Ethikbeirat konkret diskutiert würden, gibt es aber noch nicht sonderlich viel zu berichten. So seien sie aktuell »nicht auf heiklen Pfaden« unterwegs. Heikle Pfade werden bekanntermassen im Bereich der Bioethik oder auch bei autonomen Waffensystemen beschritten, um deren Einsatz national wie auch international gerungen wird. Für *Lab42* hingegen steht der Mensch im Mittelpunkt: »KI ist eine grosse Chance, das Leben und die Würde unzähliger Menschen weltweit zu verbessern. Aus diesem Grund müssen wir in der Schweiz vorne mit dabei sein«, unterstreicht Schmid. ◆

Mehr zum Thema: [lab42.global](https://lab42.global)

Inserat

**aufbruch**  
UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION UND GESELLSCHAFT

## Einladung zur Generalversammlung

Dienstag, 7. Mai 2024, 17.15 Uhr,  
Hirschengraben 66, Zürich

### Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl Stimmzähler\*in
3. Bericht des Vorstands und der Redaktion
4. Bericht zur aktuellen finanziellen Situation
5. Beschluss über Verwendung des allfälligen Vereins-Vermögens
6. Neue Heimat bei Publik-Forum
7. Varia

Wir bitten um Anmeldung zur GV bis am 30. April an: [abo@@aufbruch.ch](mailto:abo@@aufbruch.ch)  
Mitglieder des Förderkreises aufbruch sind Einzelpersonen und Organisationen, die den jährlichen Mitgliederbeitrag von CHF 20.– bezahlt haben. Dieser wird in der Regel zusammen mit der Abonnementsrechnung erhoben.



# Ein starker Sozialstaat muss her

Die auf künstlicher Intelligenz KI basierten Umbrüche in der Arbeitswelt rufen eine Rückbesinnung auf die Soziallehre auf den Plan. Fluch und Segen der KI liegen dicht beieinander. Die Gesellschaft steht vor einer chancenreichen Gratwanderung



## Jeder Mensch

muss Zugang zu sinnvoller und würdevoller Arbeit haben

Von Darius Meier

In einer Arbeitswelt, die zunehmend von Technologie und insbesondere der Entwicklung künstlicher Intelligenz (KI) geprägt ist, rückt die Frage nach der Bedeutung von Arbeit für ein menschenwürdiges Leben in den Vordergrund. Papst Franziskus sagt: »Wo keine Arbeit ist, ist keine Würde.« Dies unterstreicht die zentrale Rolle, die Arbeit für die menschliche Würde und das gesellschaftliche Zusammenleben spielt. Ein effektiver Sozialstaat, der in der Lage ist, Menschen ohne Zugang zu bezahlter Arbeit bei der Reintegration zu unterstützen, ist im Zeitalter von KI entscheidend für ein menschenwürdiges Leben aller Menschen.

Arbeit ist weitaus mehr als ein blosses Mittel zum Lebensunterhalt; sie ist ein tief verwurzelter Bestandteil der menschlichen Existenz und ein zentraler Aspekt der Selbstverwirklichung. Die katholische Soziallehre versteht Arbeit beispielsweise in der »Enzyklika Laborem Exercens« als einen Ausdruck der Teilnahme des Menschen an Gottes Schöpfung. Sie unterstreicht zudem eindrücklich die immense Bedeutung, die der Arbeit im Hinblick auf die menschliche Würde zukommt. Durch die Arbeit ist der Mensch nicht nur in der Lage, seine individuellen Fähigkeiten zu entfalten und zu entwickeln, sondern auch einen wesentlichen Beitrag zum Wohl der Gemeinschaft zu leisten und unverzichtbare soziale Bindungen zu knüpfen. Die Möglichkeit zu ar-



beiten und durch die eigene Arbeit einen Beitrag zu leisten, ist eine der Säulen, auf denen ein würdevolles Leben ruht.

In diesem Kontext wird Arbeit zu einem kritischen Faktor für die soziale Integration und das psychologische Wohlbefinden, da sie das Individuum mit einem Gefühl der Nützlichkeit und des Wertes versorgt. Darüber hinaus fördert die Teilhabe am Arbeitsleben das Gefühl der Solidarität und des gegenseitigen Respekts unter den Menschen. Durch gemeinsame Anstrengungen und das Erreichen gemeinsamer Ziele können starke soziale Netzwerke und Gemeinschaften entstehen. Dies stärkt den sozialen Zusammenhalt und trägt zur Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft bei, in der jeder Mensch die Möglichkeit hat, seinen Beitrag zu leisten und anerkannt zu werden.

Die christliche Soziallehre betont zudem die Notwendigkeit gerechter Arbeitsbedingungen, die es jedem Einzelnen ermöglichen, seine Arbeit in Würde zu verrichten und ein angemessenes Leben zu führen. Dies schliesst faire Löhne, angemessene Arbeitszeiten und den Schutz vor Ausbeutung und Diskriminierung ein. Nur wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann Arbeit ihre volle Bedeutung im Leben des Menschen entfalten und zu einem wahrhaftigen Ausdruck der Teilnahme an der Schöpfung werden.

Die existenzielle Bedeutung von Arbeit wird auch in den Schriften verschiedener internationaler Organisationen aufgenommen. Die *Vereinten Nationen* beispielsweise erkennen das Recht auf Arbeit als ein grundlegendes Menschenrecht an. Dieses Recht wird insbesondere in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 und im Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte von 1966 hervorgehoben.

Des Weiteren ist das Recht auf Arbeit in der Verfassung der *Internationale Arbeitsorganisation* (ILO) verankert, die sich mit Arbeits- und Sozialstandards weltweit befasst. Dieses Recht auf Arbeit wird in verschiedenen ILO-Publikationen, einschliesslich der Erklärung von Philadelphia von 1944, als grundlegendes Prinzip betont.

Zugang zu Arbeit ist somit nicht nur eine Frage der ökonomischen Sicherheit, sondern ein grundlegendes Menschenrecht, das eng mit der Wahrung der menschlichen Würde verknüpft ist. In einer Zeit, in der die Arbeitswelt durch einen rasanten technologischen Wandel geht, ist es wichtiger denn je, sich dieser tiefgreifenden Bedeutung von Arbeit bewusst zu sein. Die Sicherstellung, dass jeder Mensch Zugang zu sinnvoller und würdevoller Arbeit hat, bleibt eine der wichtigsten Aufgaben, um ein menschenwürdiges Leben in der modernen Gesellschaft zu gewährleisten.

## Ethische Chancen für die Arbeitswelt

Die rasante Entwicklung von KI markiert einen Wendepunkt in der Geschichte der menschlichen Arbeit. Mit der Fähigkeit, sowohl manuelle als auch kognitive Aufgaben zu automatisieren, stellen selbstlernende Algorithmen eine bisher ungekannte Herausforderung für



**KI-Systeme** bedrohen bisher als sicher geglaubte Berufe und bieten trotzdem viel Potenzial für die Zukunft

traditionelle Arbeitsplätze dar. Diese technologische Transformation führt nicht nur zu einer Verknappung von Arbeitsmöglichkeiten für den Menschen, sondern zwingt uns auch, unsere Vorstellungen von Arbeit grundlegend zu überdenken. Es entstehen weitreichende Folgen für die Arbeitswelt, die dringend adressiert werden müssen, um eine gerechte Zukunft zu gestalten.

Die Einführung von KI und Automatisierungstechnologien in verschiedene Industrien hat das Potenzial, Produktionsprozesse zu optimieren, die Effizienz zu steigern und neue Möglichkeiten für Innovationen zu schaffen. Diese Technologien können beispielsweise gefährliche oder monotone Aufgaben übernehmen, die Gesundheitsrisiken für Menschen bergen oder als unbefriedigend empfunden werden. Zudem eröffnen sie neue Perspektiven in der Forschung und Entwicklung, indem sie komplexe Datenmengen analysieren und Muster erkennen, die für den menschlichen Verstand nur noch schwer fassbar sind. Diese Fortschritte sind aus ethischer Perspektive durchaus sinnvoll.

## Fehlende KI-Unternehmensverantwortung

Gleichzeitig birgt die KI-gesteuerte Automatisierung jedoch auch signifikante Risiken. Viele Berufe, die traditionell als sicher galten, einschliesslich solcher in der Verwaltung, im Finanzwesen und sogar in kreativen Branchen, sehen sich zunehmend durch KI-Systeme bedroht. Diese sind in der Lage, ähnliche oder sogar bessere Leistungen zu erbringen. Das führt zu einer Verschiebung der Arbeitsmarktstrukturen und könnte langfristig eine Polarisierung der Beschäftigungsmöglichkeiten bewirken. Hochqualifizierte, KI-komplementäre Tätigkeiten könnten an Bedeutung gewinnen, während mittlere Qualifikationsniveaus einem erhöhten Automatisierungsrisiko ausgesetzt sind. Ein weite-



res zentrales Problem ist die drohende soziale Ungleichheit. Die Vorteile der KI könnten ungleich verteilt sein, wobei diejenigen, die die Technologie kontrollieren und implementieren, disproportionale Gewinne erzielen, während eine grosse Zahl von Arbeitnehmern mit dem Verlust ihrer Arbeitsplätze konfrontiert wird. Cornelia Diethelm, Gründerin des Think Thanks *Centre for Digital Responsibility* (CDR), findet vor allem ein neues Phänomen problematisch: »Unternehmen verweisen bei Stellenabbau immer häufiger auf eine geringere Arbeitsnachfrage aufgrund von KI, dies ist jedoch selten plausibel und eine Ausrede für fehlerhafte Planung.« Oftmals würden Unternehmen hierbei ihre Verantwortung nicht wahrnehmen, um durch vorausschauende Ressourcenplanung Arbeitsplätze zu sichern. Solche Vorgänge verhindern gesellschaftlich einen positiven und konstruktiven Zugang zu KI. Unternehmen, die ihre Verantwortung als sozialverantwortlicher Arbeitgeber nicht wahrnehmen, könnten zu verstärkter sozialer Spaltung und wirtschaftlicher Ungleichheit beitragen.

### Ohne Sozialstaat keine Gerechtigkeit

Aufgrund der fehlenden Unternehmensverantwortung angesichts dieser tiefgreifenden Veränderungen in der Arbeitswelt tritt die unverzichtbare Rolle eines funkti-

onierenden Sozialstaates klar zutage. Ein solcher ist entscheidend, um die negativen Auswirkungen dieser Veränderungen abzumildern und eine gerechte Verteilung der durch technologischen Fortschritt generierten Wohlstandsgewinne zu gewährleisten. Die Aufgabe des Sozialstaates beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Bereitstellung finanzieller Unterstützung für diejenigen, die ihren Arbeitsplatz verlieren. Vielmehr umfasst sie ein breites Spektrum an Massnahmen, die darauf abzielen, die Bevölkerung auf die Herausforderungen und Chancen der digitalen Wirtschaft vorzubereiten. So sagt Peter S. Goodman, Wirtschaftskorrespondent der *New York Times*: »Wenn Menschen durch einen Sozialstaat geschützt sind und einen Gemeinsinn haben, können die Folgen von KI abgefedert werden.« Ausserdem sieht er weitere positive Elemente eines existierenden Sozialstaates im Umgang mit künstlicher Intelligenz. Beispielsweise können sich diejenigen, die von Arbeitsplatzverlust bedroht sind, darauf verlassen, dass sie auf etwas anderes vorbereitet werden. Somit können die Möglichkeiten von KI besser genutzt werden.

Im Rahmen eines effektiven Sozialstaates sind Programme zur Umschulung und Weiterbildung von zentraler Bedeutung, um ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Sie ermöglichen es Arbeitnehmenden, ihre Fähigkeiten an die Anforderungen eines sich

## Was mit Künstlicher Intelligenz genau gemeint ist



Der Begriff »künstliche Intelligenz« (KI) ist sehr umstritten und wird immer wieder unterschiedlich verwendet, je nach Sichtweise. Grundsätzlich versucht künstliche Intelligenz mechanisch das zu imitieren, was menschliche Intelligenz leistet. Vielfach ist der Begriff jedoch auch einfach ein guter Marketing-Begriff, der zu Verkaufszwecken eingesetzt wird. Gemäss dem Sozialethiker Peter G. Kirchschräger wäre es sinnvoller, den Begriff »datenbasierte Systeme (DS)« zu verwenden. Dies mit der Begründung, dass KI in Bereichen wie emotionaler und sozialer Intelligenz sowie Moralfähigkeit Grenzen hat. Roboter beispielsweise besitzen keine Gefühle und sind nicht in der Lage, für sich selbst ethische Regeln als verbindlich zu erkennen,

**Roboter** kennen keine Gefühle. Ethische Regeln können sie nicht erkennen



schnell wandelnden Arbeitsmarktes anzupassen und verbessern somit ihre Chancen auf eine erfolgreiche Wiedereingliederung in die Arbeitswelt. Diese Programme müssen jedoch flexibel gestaltet sein und die spezifischen Bedürfnisse verschiedener Zielgruppen berücksichtigen, um effektiv zu sein. Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, dass solche Bildungsangebote breitflächig zugänglich sind, unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund.

Neben der Unterstützung bei der Umschulung und Weiterbildung ist es ebenfalls wichtig, dass der Sozialstaat in präventive Massnahmen investiert, die darauf abzielen, die Beschäftigungsfähigkeit der Bevölkerung zu erhalten und zu fördern. Dazu gehört die Förderung von Schlüsselkompetenzen wie digitale und technische Fähigkeiten sowie kritisches Denken und Kreativität. Solche Fähigkeiten bereiten Individuen nicht nur auf die spezifischen Anforderungen des digitalen Zeitalters vor, sondern ermöglichen es ihnen auch, aktiv an der Gestaltung der technologischen Zukunft teilzunehmen.

Dazu gehört auch die Befähigung, sich und die eigene berufliche Tätigkeit immer wieder neu zu erfinden. Wichtig ist dabei das Fördern von sogenannten »Portfolio Careers«, in deren Rahmen Individuen verschiedene bezahlte Tätigkeiten ausüben, und sich somit weniger dem Risiko einzelner Arbeitgeber und deren Automati-

auf deren Basis sie dann moralische Entscheidungen treffen. Diese »datenbasierten Systeme (DS)« werden in der Regel zur Steigerung von Effizienz entwickelt und eingesetzt. Dabei werden grosse Datenmengen oder logische Folgerungen verwendet und Wahrscheinlichkeitsberechnungen und Algorithmen eingesetzt. Ethische Herausforderungen ergeben sich beispielsweise, da Algorithmen weder objektiv, fair oder neutral sind, sondern von der Qualität der Daten leben. Zusätzlich zielen datenbasierte Systeme nicht darauf, die Arbeit des Menschen zu erleichtern, sondern ihn komplett zu ersetzen, und zwar auch in Tätigkeiten, die viel berufliche Qualifikation voraussetzen, wie die Chirurgie oder die Jurisprudenz.

**Darius Meier**

Literaturhinweis: Darius Meier, *The Future of Work, Ethical Evaluation of the Change of Human Labor in the Context Advancing Automation* (Diss), Nomos-Verlag 2024, 340 Seiten

» Mechanismen müssen entwickelt werden, die eine faire Verteilung der durch technologischen Fortschritt erzeugten Reichtümer fördern.

**Darius Meier**

sierungsaktivitäten auszuliefern, meint Dimitri Bachmann, Schweizer Robotikunternehmer bei *Gimme Shelter* und Mitglied der *Digital Minds Society*.

### Weitere Massnahmen nötig

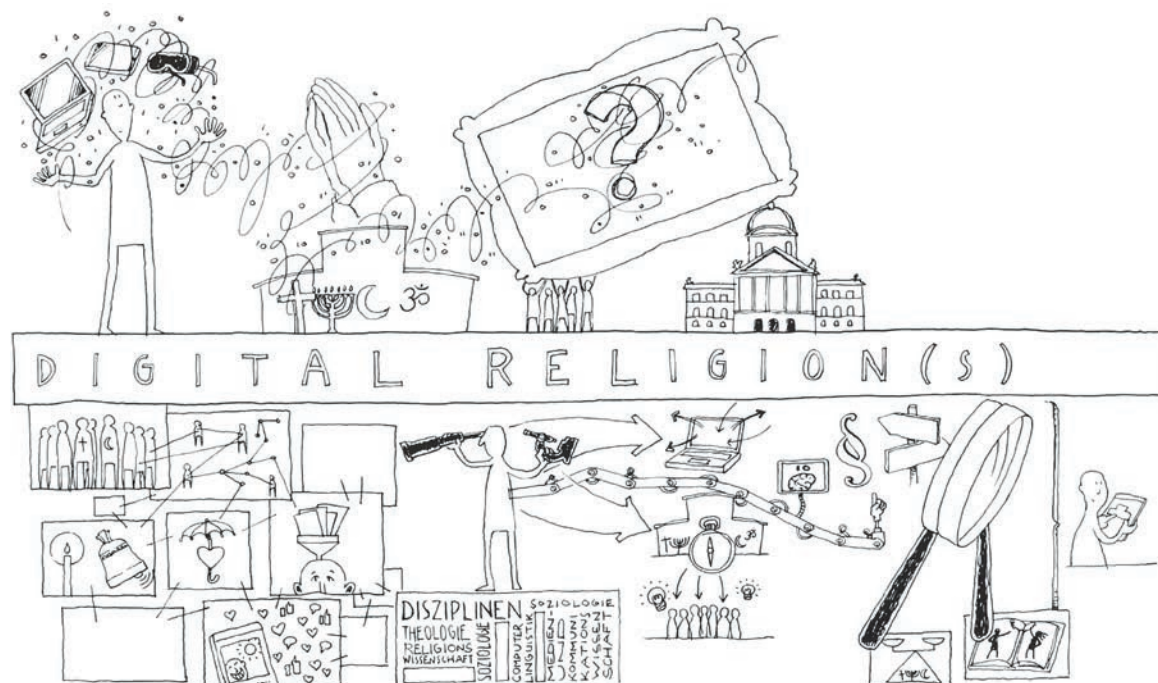
Die Bedeutung eines funktionierenden Sozialstaates geht jedoch über die Bereitstellung von Bildungs- und Umschulungsprogrammen hinaus. Er muss auch ein Sicherheitsnetz bieten, das diejenigen auffängt, die von der digitalen Transformation am stärksten betroffen sind und gerade diesen Menschen helfen, ein menschenwürdiges Leben zu führen zu können. Dies beinhaltet angemessene Sozialleistungen und Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen wie Gesundheitsversorgung und Wohnen, die ein menschenwürdiges Leben auch in Zeiten des Wandels sicherstellen. Zusätzlich müssen Mechanismen entwickelt werden, die eine faire Verteilung der durch den technologischen Fortschritt erzeugten Reichtümer fördern. Dies könnte beispielsweise durch neuartige Steuersysteme, durch die Unterstützung von Start-ups und kleinen Unternehmen oder durch die Stärkung von Arbeitnehmerrechten und die Förderung von sozial verantwortlicher Unternehmensführung geschehen. Die *Stiftung Ethos* erwähnt in ihrer Jahresstudie zur digitalen Verantwortung eine wachsende Kluft zwischen gutem und schlechtem KI-Management, wobei beim höheren Management oftmals fehlende Transparenz im Umgang mit ethischen KI-Herausforderungen vorgefunden worden ist.

In der Summe ist der Sozialstaat im digitalen Zeitalter nicht nur ein Bollwerk gegen soziale Ungleichheit, sondern auch ein aktiver Gestalter des sozialen Zusammenhalts und der wirtschaftlichen Dynamik. Seine Rolle bei der Sicherstellung, dass der technologische Wandel allen Mitgliedern der Gesellschaft zugutekommt und nicht nur einer privilegierten Minderheit, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Investition in Bildung, Umschulung und präventive Massnahmen, die Förderung der Beschäftigungsfähigkeit und der Verfügbarkeit von bezahlter Arbeit sowie die Gewährleistung eines robusten sozialen Sicherheitsnetzes sind essenzielle Schritte, um eine inklusive, gerechte und prosperierende Gesellschaft im Zeitalter der KI zu gewährleisten. ◆



# Wie KI und Religion verstrickt sind

Künstliche Intelligenz, kurz KI, könnte demnächst Empfindungsvermögen mitbringen. Für Theolog:innen stellen sich damit existentielle Fragen, die das Verständnis von Schöpfung, Seele und Beziehung herausfordert. Die Uni Zürich ist am Ball



Von Anna K. Flamm

Unsere Welt wird immer digitaler. Grund genug für die *Universität Zürich* einen spannenden, notabene interdisziplinären Forschungsschwerpunkt zu schaffen: Der UFSP »Digital Religion(s)« untersucht, wie gegenwärtige Digitalisierungsdynamiken die Religionspraxis von Menschen und Institutionen beeinflussen, prägen und transformieren. Dabei werden verschiedenste Themen in den Blick genommen: von religiöser Identitätsbildung über die Entwicklung von gemeinschaftlichen Online-offline-Netzwerken und medialen Kommunikationspraktiken bis hin zu Phänomenen religionsbezogener digitaler Bildung. Auch rechtliche und ethische Fragen des Transhumanismus und der künstlichen Intelligenz KI in der Perspektive der Menschenrechte, religiöser Werte und Deutungen des menschlichen Lebens werden thematisiert. Um sich KI im Kontext von Religion(en) zu nähern, traf der *aufbruch* Professorin Beth Singler und Professor Gerold Schneider, zwei Fachleute des Forschungsschwerpunktes.

**aufbruch:** Künstliche Intelligenz KI und Religion(en) – wie passt das zusammen?

**Beth Singler:** Man könnte vermuten, dass sie überhaupt nicht zusammenpassen – eine Meinung, die ich bei meiner Feldforschung unter KI-Technologen, Philosophen und Transhumanisten angetroffen habe. Wo Religion als antiquiert verstanden wird, verbunden mit Tradition und Doktrin, voll von irrationalen Aussagen, steht sie wissenschaftlichem Fortschritt entgegen und damit auch KI, die Teil dieses Fortschritts ist. Religion und KI erscheinen also erst einmal sehr unterschiedlich. Meine Forschung untersucht deren Verstrickungen: Momente, in denen Religionen diese neue Technologie annehmen oder sie bewusst ablehnen, und wie sie von ihr geprägt werden. Das kann beim Einsatz von generativer, also selbstlernender KI für das Schreiben von Predigten sein, es kann die Auswirkungen von Algorithmen auf soziale Medien betreffen oder die Ablehnung von KI-Formen als Versuch, »Gott zu spielen«.

*Wo sehen Sie Berührungspunkte, Themenbereiche, die eine intensive Auseinandersetzung mit KI durch Theolog:innen nahelegen?*

**Beth Singler:** Viele der Theolog:innen, mit denen ich gesprochen habe, waren von den existenziellen Fragen fasziniert, die KI auf-

wirft. Für diejenigen, die aus monotheistischen Traditionen kommen, stellen sich Fragen darüber, wie eine zukünftige Form von KI, die so etwas wie Empfindungsvermögen haben könnte, in ihre bestehenden Vorstellungen von Schöpfung, Seelen und die Beziehungen zu nicht-menschlichen Anderen passt. Andere sind interessierter an den Ungleichheiten, die die Implementierung von KI in unseren alltäglichen Systemen bereits schafft – indem sie darüber entscheidet, was wir tun können und was nicht oder wie wir behandelt werden. Wieder andere äussern Bedenken in Bezug auf algorithmische Voreingenommenheit und die Auswirkungen sozialer Medien und Deepfakes (realistisch wirkende Fotos, Audios oder Video, die mit KI-Techniken abgeändert, erzeugt oder verfälscht worden sind. Anm. der Red.) Es lässt sich auch rege mit Theolog:innen diskutieren, ob diese Technologie angesichts der religiösen Verbote von Diebstahl und anderer Vergehen überhaupt Anwendung finden sollte.

*Welche Möglichkeiten bietet die KI den Religionen?*

**Beth Singler:** Religionen nutzen den Hype um KI bereits, um ein Publikum zu erreichen, das sie nicht für technologie-

und fortschrittsaffin halten. Der Einsatz von generativer KI zum Verfassen von Predigten, zur Illustration von Ideen oder für grössere Aufführungen – wie etwa beim Kirchentag in Nürnberg – erregt Aufmerksamkeit. KI ist auch bereits in viele Plattformen und Anwendungen implementiert, die Religionen nutzen, um einen Raum für ihre Anhänger:innen zu schaffen – sei es in sozialen Medien oder auf Telekonferenzplattformen, die zu Corona-Zeiten so wichtig wurden. KI wird für erkenntnismässige Arbeit eingesetzt, die Anhänger:innen und Suchenden hilft, Antworten auf Fragen zu finden – genau oder vage. Kommunikation, Aufmerksamkeitsregung und Informationsfluss sind also zentrale Themenfelder.

*Wo stösst Theologie bei der Nutzung und Anwendung von selbstlernender Künstlicher Intelligenz an ihre Grenzen?*

**Beth Singler:** Es gibt sicherlich einige, die das Projekt der generativen KI für bedenklich halten, da es die Aneignung geistigen Eigentums ohne Zustimmung beinhaltet. Andere sind eher besorgt darüber, dass die KI den Menschen als Krone der Schöpfung Gottes verdrängen könnte.

*Was bedeutet KI im Kontext der »Digital Religion(s)« für Sie?*

**Beth Singler:** KI verändert die Art und Weise, wie wir Wissen erlangen, wie wir miteinander kommunizieren und wie wir uns die Zukunft vorstellen. Die Erforschung digitaler Religionen muss die prägende Wirkung der KI erkennen, ebenso wie die bewussten Absichten von Unternehmen und Einzelpersonen, die Wertentscheidungen darüber treffen, was KI in Online-Räumen herausstellt oder verbietet. Formen der Religion, die sich in der Post-KI-Welt entwickeln – von etablierten Religionen wie neuen religiösen KI-Bewegungen – werden durch diese Prozesse in ihrer Existenz und ihren Möglichkeiten bestimmt. Daher muss religiöse Forschung nun ihre Verstrickungen mit KI miteinbeziehen und reflektieren.

*Gerold Schneider, Sie integrieren KI bereits in ihre Forschung im Kontext der »Digital Religion(s)«. Worum geht es im Projekt »Argumentstrukturen in der automatischen Erkennung von Intoleranz und Extremismus«?*

**Gerold Schneider:** Es geht allgemein darum, wie umstrittene gesellschaftlich relevante und religiöse Themen in der Öffentlichkeit diskutiert werden, welche Argumente und Assoziationen wir vorfinden und speziell darum, Systeme zur Erkennung von Hassrede zu verbessern.

*Welches Ziel verfolgen Sie mit dem Projekt?*

**Gerold Schneider:** Mit der Entwicklung und der systematischen Leistungsbewertung von Systemen zur Erkennung von Hassrede verfolgen wir zunächst ein praktisches Ziel: Wir bieten Algorithmen und Programme an, die Hassrede möglichst genau erkennen, so dass diese gefiltert werden kann oder Plattformen mit Wiederholungstätern das Gespräch aufnehmen können. Wir konnten dank grosser Mengen klassifizierter Daten die Erkennung von Hassrede verbessern, gerade in Fällen, die sich komplexer gestalten als reine Wortbetrachtungen in Beiträgen. Uns treiben aber auch grössere Fragen um: So fällt zum Beispiel auf, dass Spiritualität weltweit ein fast widerspruchsfrei positives Image von Glückseligkeit und Heilsversprechen hat, während Religion eher mit Spaltung, Institution, Ausgrenzung, Intoleranz, Diskriminierung und Hass assoziiert wird. Diese schon lange vermuteten Tendenzen konnten wir mittels einer grossen Twitter-Sammlung von über 100 000 Tweets quantifizieren. Die Deutlichkeit war überraschend! Letztlich hoffen wir, auch etwas zur Frage beitragen zu können, wie es geschieht, dass sich jemand radikalisiert.

*Inwiefern trägt KI im Zuge ihres Projekts dazu bei, ihr Ziel zu erreichen?*

**Gerold Schneider:** In mehrfacher Weise. Das fängt damit an, dass wir dank vom System vorgelegter Grenzfälle gezielter klassifizieren können. Zudem identifizieren KI-Systeme auch verwandte Formulie-

rungen gut, weil sie von Wörtern zu Konzepten abstrahieren. Wir haben damit erstmals die Chance, auch Ironie und Sarkasmus erkennen zu können. So lässt sich Hassrede besser fassen und das reduziert das Risiko, Texte, die keinen Hass ausdrücken, übermässig zu löschen.

*KI in der Forschung ist ...*

**Gerold Schneider:** ... ein sinnvolles Werkzeug, das wie jedes Werkzeug Stärken und Schwächen hat. Wir sind beeindruckt von der Leistung von KI-Systemen wie Chat GPT, die unsere Forschung, aber auch unser Alltagsleben so verändern wie einst die Erfindung des Taschenrechners oder des Mobiltelefons. Sie erreichen Leistungen, die ähnlich gut sind wie die eines Menschen, aber sie sind auch nicht fehlerfrei – das sollten wir auch nicht erwarten. Interessanterweise machen sie oft andere Fehler als Menschen. Ein wichtiger Forschungszweig ist daher, zu verstehen, was KI-Fehler charakterisiert, wer KI-Systeme zu beeinflussen versucht und für welche Aufgaben sie besonders gut bzw. schlecht geeignet sind. Dabei bleibt die menschliche Interpretation nach wie vor der Schlüssel. Ich begreife KI als mächtiges Werkzeug, das Chancen wie etwa eine wertfreie und unabhängige Beratung, verbesserte Medizindiagnosen und selbstlose Hilfe in Krisen bietet. KI birgt aber auch Gefahren, etwa die Möglichkeit, unbeschränkte Mengen an Fake News zu generieren und so das Internet mit Schwachsinn zu kontaminieren – was letztlich auch die KI-Systeme schwächt. Ich sage bewusst Schwachsinn, denn Hassrede und Propaganda können wir allmählich besser erkennen. Hier sind Vertrauen, verlässliche Quellen und unsere Interpretation gefordert ◆

Inserat



**Beth Singler** ist Professorin an der Uni Zürich im Forschungsschwerpunkt »Digital Religion(s)«. Die Theologin ist in Cambridge zuhause.



**Gerold Schneider**, Professor für Computerlinguistik in Zürich. Er arbeitet an der automatischen Erkennung von Intoleranz und Extremismus



**Ein grosser Gesang für Mutter Erde**  
**Von Peter Roth**

**Sonntag, 9. Juni 24, 17h**  
**Klosterkirche**  
**Kappel am Albis**

[www.klosterkappel.ch](http://www.klosterkappel.ch)



aufbruch  
Nr. 267  
2024



## Treibjagden

### Implikationen des Schächtverbots

Treibjagden, bei denen Wildtiere maximal gestresst werden, und Baujagden, in denen Hunde Füchse aufspüren und sich mit ihnen blutige Kämpfe auf Leben und Tod



**Alfred Bodenheimer** ist Professor für Jüdische Literatur- und Religionsgeschichte an der Uni Basel. Neben wissenschaftlichen Veröffentlichungen ist er Autor von Kriminalromanen

liefern, geniessen in Europa weitgehend gesetzlichen Schutz. Das rituelle Schächten aber, so hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte kürzlich anlässlich einer Klage von belgischen Muslimen und Juden gegen ein entsprechendes Verbot entschieden, kann diesen Schutz nicht beanspruchen. Mit dem Urteil steht das – in der Schweiz seit über 130 Jahren verbotene – Schächten möglicherweise mittelfristig europaweit

vor dem Aus. Ob Schächten an Humanität dem Schlachten mit Betäubung mindestens ebenbürtig ist oder ob das nicht so ist, soll hier nicht diskutiert werden.

Tatsache ist jedenfalls, dass religionspezifische Anliegen im heutigen säkularen, aber traditionell nach wie vor christlich imprägnierten Europa, das Religion allenfalls als privat vertretenen Glaubensinhalt akzeptiert, schlechte Karten haben. Dies gilt umso mehr, wenn es sich um Minderheiten handelt, die fallweise beliebig als Teil der pluralen Gesellschaft gefeiert oder zu Barbaren erklärt werden.

Wer sich an die Beschneidungsdebatte von 2012 erinnert, der weiss, dass die mit solchen Debatten und Verbotsinitiativen verbundene Abwertung der diese Praxis pflegenden Minderheiten für diese mindestens ebenso gefährlich sind wie die Verbote selbst.

In einem Europa, das aus unterschiedlichen Gründen für Minderheiten zusehends ungemütlich wird, könnte das über Regierungsedikte oder Volksabstimmungen erfolgende Deklarieren von Juden und Muslimen zu Tierquälern qua Religion kaum absehbare Folgen haben.

**Alfred Bodenheimer**

**Mohamed Wa Baile** bekam kürzlich Recht vom *Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte*. In einem strategischen Prozess hatte Wa Baile gegen seine rassistische Polizeikontrolle 2015 geklagt und den Fall durch alle Schweizer Instanzen gezogen. Alle Schweizer Gerichte wiesen seine Klage ab. Der Strassburger Gerichtshof stellt mit seinem Urteil vom Februar dieses Jahres nun fest, dass die Schweiz gegen das Diskriminierungsverbot verstossen hat. Wa Baile war vor neun Jahren am Hauptbahnhof Zürich herausgepickt worden. Weil die Beamten angaben, keine schwarze Person zu suchen, hatte er sich geweigert, sich auszuweisen. Nachdem die Polizisten in seinem Rucksack seinen AHV-Ausweis gefunden hatten, liessen sie ihn gehen und schickten wenig später einen Strafbefehl wegen Nichtbefolgens polizeilicher Anordnungen in Höhe von 100 Franken. Drei Verstösse gegen die Europäische Menschenrechtskonvention hält der Gerichtshof fest. Er entschied unter anderem, dass »in Anbetracht der besonderen Umstände der Identitätskontrolle eine Diskriminierung Wa Bailes aufgrund seiner Hautfarbe« vorliegt«, wie *humanrights.ch* berichtet. Zweitens hätten die Schweizer Gerichte nicht wirksam geprüft, ob bei der Kontrolle diskriminierende Gründe eine Rolle gespielt hatten. Mit den Gerichtsverfahren wollte Wa Baile den institutionellen Rassismus aufzeigen.



Mohamed Wa Baile

**Ärztinnen und Ärzte für soziale Verantwortung/zur Verhütung des Atomkriegs** IPPNW unterstreichen, dass auch 13 Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima »eine Fläche der Grösse des Kantons Schaffhausens verstrahlungsbedingt nach wie vor evakuiert ist«. Wie es in der Pressemitteilung weiter heisst, könne insbesondere Tritium nicht aus radioaktiv verseuchtem Wasser entfernt werden. Die AKW-Betreiber haben im August 2023 trotzdem und mit Billigung der Regierung Japans begonnen, »eine Million Tonnen des radioaktiv verseuchten, aufbereiteten Kühlwassers in den Pazifik« einzuleiten. Unterdessen sind einige verantwortungsbewusste japanische Wissenschaftler von ihren Ämtern zurückgetreten, weil sie den »fehlerbehafteten Kurs der Regierung« nicht mittragen können. Trotz Warnungen

toleriert die Regierung eine jährliche Strahlendosis von 20 Millisievert bei besonders strahlungsempfindlichen Schulkindern. Im Blick auf die Schweiz konnten die IPPNW bei den Behörden erreichen, dass sie künftig neueste Erkenntnisse zum strahlungsbedingten Krebsrisiko ernstnehmen. So stütze der *Bundesrat* den bisher als gesundheitlich unbedenklich tolerierten Grenzwert von 100 Millisievert nicht länger. Das *Bundesamt für Energie* werde entsprechende Korrekturen vornehmen.

**Katharina Schatton**, Sekretärin von *Uniterre*, begrüsst die Klageschrift gegen den Bund wegen seiner Untätigkeit in Sachen Klimaschutz. Darin fordern Bauern und Bäuerinnen aus der ganzen Schweiz sowie Bauernorganisationen vom UVEK, dem *Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation*, die Behörden auf, »alle notwendigen Massnahmen zu ergreifen, um ihre internationalen und nationalen Verpflichtungen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen zu erfüllen«, wie es in einer Mitteilung von *Uniterre* heisst. Nahrungsmittelproduzent:innen seien die Ersten, die vom Klimawandel betroffen sind. Ein Bericht der *Internationalen Energieagentur* zeige, dass die Schweiz nicht in der Lage sein wird, das Klima- und Innovationsgesetz einzuhalten, obwohl es im Juni 2023 vom Stimmvolk mit 59,3 Prozent angenommen wurde.

**Vreni Peterer**, Vorsitzende der IG *Missbrauchs-betroffene im kirchlichen Umfeld* (IG MikU), stiess kürzlich bei Bischof **Joseph Maria Bonnemain** auf wenig Gegenliebe mit dem Anliegen, »die Stimme der



Vreni Peterer

Betroffenen in die *Bischofskonferenz* (SBK) zu tragen«. Wie *kath.ch* berichtete, sei dem Churer Bischof der Nutzen eines solchen Gesprächs nicht offensichtlich. Die *Arbeitsgemeinschaft Missbrauch* sei »näher an den Dingen dran als die Bischöfe«, so Bonnemain bei der Generalversammlung der IG. Warum sich die SBK nicht eine Stunde Zeit nimmt, um sich mit den Anliegen der Betroffenen zu befassen, erklärte der Bischof aber nicht. »Immerhin können sie uns nicht mehr ignorieren«, meinte Peterer. »Unsere Stimme gewinnt an Gewicht mit immer mehr Unterstützern, die unsere Arbeit tragen.«

# Wir haben einen Traum

*Sicherheit für ein Leben nach dem Zölibat. Das fordert die St. Galler Initiative »Reformen jetzt« in einem Offenen Brief von den Schweizer Bischöfen. Sie sollen sich weiter in Rom für eine »partielle Rechtsgebung« stark machen und den Weg für eine Abschaffung des Pflichtzölibats ebnen. Zu den Mitunterzeichnern gehören Erwin Koller, Theologe und früherer Präsident der Herbert Haag-Stiftung für Freiheit in der Kirche, sowie der Vereins Zöfra. Der aufbruch dokumentiert Auszüge des Offenen Briefs.*

Seit Jahren geht die Zahl der Männer in der Schweiz, die sich zum Priester weihen lassen, massiv zurück. (...) Für die rö-



misch-katholische Kirche stellt die Entscheidung für einen Wechsel zu einem freiwilligen Zölibat seit langem ein Desiderat dar. Denn immer wieder stellen Priester der römisch-katholischen Kirche nach einem längeren Leben im Zölibat fest, diese Lebensform nicht dauerhaft führen zu können. Ihnen steht die Anfrage zur Laisierung (...) offen.

Wir stellen fest, dass diese Situation Kirchenleitungen, Betroffene und Gläubige sehr herausfordert. Die grosse Bedeutung eines lebenslangen Versprechens spielen ebenso eine Rolle wie die Maxime, Treue zu Gott, zu den Menschen und zu sich selbst zu bewahren sowie Heimlichkeit und Verschweigen zu unterlassen. Einen Laisierungsantrag zu stellen ist keine leichtfertige Entscheidung. Viele Betroffene quält die Frage, was mit einem bereits existierenden, aber geheim gehaltenen Privatleben geschieht, aber auch, wie es mit ihrer Berufung und ihrer beruflichen Zukunft weitergeht. Kein Priester soll sich gezwungen fühlen, aus Angst vor gesellschaftlicher Stigmatisierung oder ökonomischer Perspektivlosigkeit im Zölibat zu bleiben. Ein Verbleib trotz ernsthafter Zweifel kann im schlimmsten Fall zu ei-

nem Verhalten führen, das ihm selbst und anderen Menschen schadet.

Gesuchen um Laisierung wird heute in der Regel stattgegeben. (...) Dem zuständigen Bischof wird aber viel Spielraum eingeräumt. In der Praxis steht es ihm offen, den laisierten Priester weiterhin im kirchlichen Dienst zu beschäftigen. Dies ist eine Frage seines Ermessens und Engagements.

Diese Situation ist für die Kirche in der Schweiz mit dem anhaltenden Personal-mangel entscheidend: Laisierte Kleriker sind qualifizierte Mitarbeiter, die oft reiche Erfahrung in Seelsorge mitbringen. Viele fühlen sich auch nach der Laisierung eng mit der Kirche verbunden und dem Auftrag

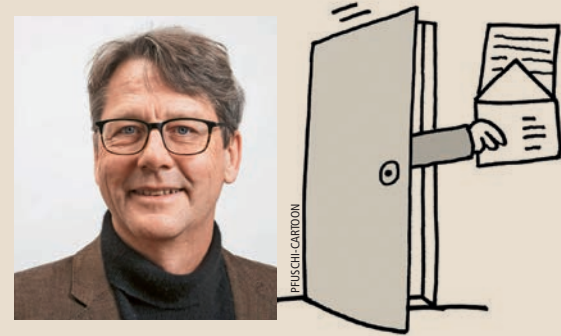
des Evangeliums verpflichtet. Bedauerlicherweise ist die Situation in der Schweiz nicht einheitlich. Wir erwarten, dass

1. die Schweizer Bischöfe ein einheitliches Prozedere für den Umgang mit laisierten Priestern nach Abschluss des Verfahrens finden.
2. die Schweizer Bischöfe diesen Personen die gleichen beruflichen Möglichkeiten einräumen wie anderen Seelsorger:innen ohne Weihe (z.B. Taufferlaubnis sowie Gemeindeleitung).
3. die staatskirchenrechtlichen Organe ihre Verantwortung für das kirchliche Personal ernst nehmen und diese Schritte mit Verweis auf Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung nachdrücklich einfordern.
4. die Schweizer Bischöfe ihre Handlungsmöglichkeiten ausschöpfen und in Rom den maximalen Spielraum für eine partielle Rechtsgebung einfordern, um angehende und bereits geweihte Priester von der Zölibatsverpflichtung entbinden zu können.

**Ann-Katrin Gässlein, Theologin St. Gallen**

Unterschreiben auf [reformenjetzt.church](https://reformenjetzt.church)

## Gastkolumne



### Mehr Solidarität mit Süden

Das historische »Ja« zur 13. AHV-Rente hat klar zum Ausdruck gebracht, dass die Schweizer Bevölkerung den sozialen Zusammenhalt stärken will. Diese Solidarität ist jetzt mehr denn je auch mit dem Ausland gefragt: In Gaza ist die humanitäre Situation katastrophal, so auch im Sudan, in Afghanistan oder Haiti. Durch Covid, Klimakrise und Krieg leiden immer mehr Menschen unter Hunger und Armut. Trotzdem will der Bundesrat für den Globalen Süden immer weniger Geld zur Verfügung stellen. Wegen der beschlossenen Erhöhung der Militärausgaben und der zu strengen Auslegung der Schuldenbremse will er bei der Entwicklungszusammenarbeit für die ärmsten Länder sparen. Aus diesem Budget sollen bis 2028 mindestens 1,5 Milliarden Franken für die Ukraine verwendet werden. Das kommt einem Missbrauch der internationalen Zusammenarbeit gleich: Natürlich braucht die Ukraine grosszügige Unterstützung, aber dies darf nicht auf Kosten des Globalen Südens geschehen. Wie in der Schweiz braucht es auch im Ausland mehr Solidarität mit den vielen Menschen, die in extremer Armut leben und Gefahr laufen, in Vergessenheit zu geraten. Die Schweiz muss endlich das von ihr mitgetragene UNO-Ziel erfüllen und 0,7% des Bruttonationaleinkommens für Entwicklungszusammenarbeit einsetzen. Nach den Zielen des Bundesrates sinkt diese Quote auf beschämende 0,36% Prozent. Deshalb fordern *Alliance Sud* und zahlreiche weitere Organisationen mit der Kampagne #MehrSolidaritätJetzt, dass die Schweiz ihre Entwicklungszusammenarbeit ausbaut und die Unterstützung der Ukraine ein eigenes, grosszügiges Budget erhält.

**Andreas Missbach, Leiter Alliance Sud**



# »Algorithmen haben keinen Geist«

Mit analytischem Scharfsinn räumt Elena Esposito Missverständnisse Künstlicher Intelligenz beiseite. Trotz der Unverständlichkeit selbstlernender Maschinen plädiert die Soziologin für eine pragmatische »Kommunikationspartnerschaft«

Von Wolf Südbeck-Baur

**aufbruch:** *Elena Esposito, ihr neuester Essay »Kommunikation mit unverständlichen Maschinen« unterstreicht, dass die neuesten Algorithmen gelernt haben, als kompetente Kommunikationspartner zu wirken. Worin sehen Sie die Vorteile von ChatGPT?*

**Elena Esposito:** ChatGPT ist für die Nutzer:innen sehr einfach zu verwenden und erlaubt uns, schnell und mühelos an Informationen zu kommen, die vor der Erfindung dieser Technologie nur schwer zugänglich waren. Die einfache Handhabung ermöglicht, dass auch Anwender:innen ohne digitale Alphabetisierung zu Informationen kommen, die zuvor im Allgemeinen nicht zugänglich waren. Ein überraschender Vorteil dieser neuen Technologie ist zudem, dass wir mit dem breiten Spektrum der nun zugänglichen Informationen neue Informationen gewinnen können, die zuvor niemand auf dem Bildschirm geschweige denn publiziert haben konnte. Das ist schon eine bemerkenswerte Neuerung.

*Sie betonen, es dürfe nicht Aufgabe von Maschinen sein, menschliche Intelligenz zu reproduzieren. Stattdessen setzen Sie auf eine modifizierte Kommunikation, die sich orientiert an der Idee, dass Maschinen wie ChatGPT und Co gelernt haben, kommunikativ zu intervenieren. Konkret?*

**Elena Esposito:** Viele meinen, künstliche Intelligenz würde mehr und mehr menschliche Intelligenz ersetzen. Übersetzungsmaschinen und -tools sind ein gutes Beispiel: Die entsprechenden Tools etwa für die Übersetzung von Italienisch ins Deutsche verbessern sich täglich. Der Grund für diese Verbesserungen liegt in der veränderten Haltung der Programmierer. Früher versuchten sie, der Maschine die Grammatik einer Sprache beizubringen. Heute wissen die Programmierer, dass die Maschine nichts von irgendeiner Sprache versteht, sondern in Sekundenschnelle nach Regelmässigkeiten in den Worten, den Texten sucht, indem sie die vorhandene Datenbasis im Netz nach den entsprechenden Wör-



**Zweck** dieser Maschinen »ist nicht Intelligenz zu reproduzieren, sondern intelligente Beiträge zur Kommunikation zu produzieren«, betont Soziologin Elena Esposito

tern oder Texten durchsucht und abgleicht. So kommt die Maschine zu Textvorschlägen und Informationen, die dann von den Nutzer:innen weiterverwendet werden können, kurz: Informationen und Texte, die für uns sinnvoll sind. Das heisst, die Maschine selbst versteht nicht den Sinn der Sprache oder von Texten, sondern produziert Texte durch Herausfiltern von sprachlichen Regelmässigkeiten aus einer stets breiter werdenden Basis von Daten.

*Wenn das Funktionieren von Algorithmen heute von niemanden mehr verstanden und nachvollzogen werden kann, könnten die Menschen die Kontrolle über die Entwicklungen verlieren. Wie sehen Sie das?*

**Elena Esposito:** Das ist die wichtigste Frage. Die Menschen sind nach wie vor absolut notwendig. Auch selbstlernende Algorithmen können nur das verarbeiten, was Menschen der Maschine als Datensätze

zuvor eingegeben haben. Ohne die Intelligenz der Menschen, die in diesem Datenmaterial gespeichert wurde, würde die Maschine nichts hervorbringen können, was für uns Menschen relevant sein könnte. Der Zweck dieser Maschinen ist nicht Intelligenz zu reproduzieren, sondern intelligente Beiträge zur Kommunikation zu produzieren. Dazu kommt, dass merkwürdige, unverständliche Antworten, die ChatGPT bisweilen auch generiert, von Menschen kontrolliert werden, um eine blinde Verarbeitung zu verhindern und die Effizienz der Antworten zu verbessern.

*Trotzdem bleibt die heikle Frage, wie das alles im Meer der Datensätze kontrolliert werden kann?*

**Elena Esposito:** Richtig, denn in unserer Zivilisation gehen wir davon aus, dass wir nur etwas kontrollieren können, was wir verstehen. Ohne dieses Verständnis wären

Aussagen und Voraussagen blind. Heute hingegen sagen die Programmierer, dass die selbstlernenden, von Algorithmen gesteuerten Maschinen so gut funktionieren, weil sie so schnell arbeiten und eine Vielzahl von Dimensionen herausfiltern können, die selbst für die Programmierer grundsätzlich nicht mehr verständlich sind. Obwohl sie die Maschinen programmiert haben, verstehen sie nicht, wie diese Maschinen zum Beispiel auf dem Gebiet der Medizin im Einzelnen verfahren und funktionieren.

*Was verstehen Sie unter gelingender Kommunikation?*

**Elena Esposito:** Als Soziologin weiss ich, dass der Begriff der Kommunikation sehr umstritten ist. Gemäss der Systemtheorie, die auf meinem Lehrer Niklas Luhmann zurückgeht, findet eine Kommunikation statt unabhängig davon, ob die Teilnehmer dieselben Informationen teilen und auch unabhängig davon, ob sie harmonisch oder konfliktiv verläuft. Bei der artifiziellen Kommunikation fehlen viele Elemente, die uns als Menschen wichtig sind wie zum Beispiel die Identifikation mit dem Gesprächspartner als alter Ego. Die Maschine kann nicht nachfragen, um Absicht und Bedeutung einer Mitteilung zu verstehen. Dennoch liefert sie plausible Antworten, die exakt auf unsere Frage bezogen sind. So kann sie uns Antworten mitteilen auf eine Frage, die so noch nie in der Geschichte gestellt worden ist. Die Antwort wurde aufgrund der Datenbasis generiert, die von Menschen produziert worden ist.



Elena Esposito lehrt Soziologie in Bielefeld

## » Generative KI ist weder intelligent noch dumm, und genau darin sehe ich die Herausforderung

Elena Esposito

*Das scheint mir ein sehr funktionales Verständnis von Kommunikation zu sein. Welchen Platz haben Emotionen?*

**Elena Esposito:** Diese Art der Kommunikation kann als funktional beschrieben werden, aber es ist Kommunikation von Menschen. Kommunikation gelingt, wenn sie stattfindet. Allerdings impliziert diese Definition alle Fälle, in denen wir streiten oder in denen überraschende Erfahrungen zum Ausdruck kommen. Diese Definition impliziert daher sehr wohl emotionale Inhalte. Zugleich habe ich nicht jedes Mal tiefgehende Emotionen, wenn ich etwa an der Supermarktkasse bezahle. So macht keinen Sinn, sich in von Algorithmen gesteuerte Computermaschinen zu verlieben.

*Worüber müssen wir uns konkret ernsthaft Sorgen machen?*

**Elena Esposito:** KI-Forscher meinen, wir können beurteilen, ob Systeme effektiv oder ineffektiv, interpretierbar oder uninterpretierbar sind unabhängig davon, ob sie sie menschenähnlich im eigentlichen Sinn sind. So verliert die heikle Frage an Dringlichkeit, ob digitale Modelle die Welt verstehen und sich selbstständig. Das heisst aber nicht, dass es nichts zu befürchten gäbe. So fragt sich, was wir in der Anwendung von ChatGPT sehen, was wir nicht oder was wir anders sehen, wenn wir bei unserer Interpretation von Algorithmen auf Kommunikation und nicht auf Intelligenz abzielen? Wie können wir mit Maschinen umgehen, die auf völlig andere und oft unverständliche Weise Ergebnisse produzieren, die mit denen des menschlichen Geistes vergleichbar sind? Wie können wir ihre Operationen kontrollieren, denn wir wissen, dass sie unvermeidlicherweise in vielerlei Hinsicht »biased«, also voreingenommen sind? Generative KI ist weder intelligent noch dumm, und genau darin sehe ich die Herausforderung.

*Sie betrachten künstliche und menschliche Intelligenz nicht als Konkurrenz, sondern gehen von der Vorstellung von Kommunikation*

*und »Partnerschaft« zwischen Algorithmen und Menschen aus. Was ändert sich damit?*

**Elena Esposito:** Die Tatsache, dass selbstlernende Algorithmen Black Boxes sind, beunruhigt zu Recht, denn wir wissen, dass ihre Operationen bisweilen inakzeptable, beleidigende Vorurteile und rechtlich unhaltbare Fehler aufweisen können. Heute verfolgen viele Projekte zur erklärbaren KI einen neuen Ansatz, der mit der radikalen Undurchsichtigkeit algorithmischer Prozesse kompatibel ist. Dieser Ansatz fokussiert sich auf die Fähigkeit von Algorithmen, an der Kommunikation teilzunehmen und eine Dialogsituation zwischen dem Algorithmus und den Nutzer:innen herzustellen, in der die Maschine Antworten gibt, indem sie die stets unterschiedlichen Erklärungswünsche ihrer Gesprächspartner:innen als Input aufnimmt. Die Maschine nimmt so an einer Kommunikation über Kommunikation teil, die die verwendeten Daten zum Gegenstand haben kann. Nicht verstehen ist das Ziel, sondern dass der Kommunikationspartner Informationen bezieht, die für ihn verständlich sind und ihm so ermöglichen, eine Form der Kontrolle auszuüben. Genau das ist bei Kommunikation unter Menschen auch nicht anders. Wir müssen den anderen nur funktionierende Erklärungen liefern, die es ihm ermöglichen, das, was wir getan haben, sinnvoll zu deuten. Dafür brauchen wir keinen Zugang zu den Psychen unserer Kommunikationspartner. Der andere versteht genug, um zu antworten oder zu widersprechen oder nachzufragen. In der gleichen Weise können wir die Dilemmata angehen, die sich bei der Interaktion mit selbstlernenden Algorithmen auftun.

*Wie kann die Gesellschaft mit AI-generierten Falschmeldungen, Fake Videos etc. umgehen?*

**Elena Esposito:** Zum Schutz der Menschen und der Gesellschaft sind unbedingt gesetzliche Regulierungen nötig, die die Nutzer:innen verpflichten, ihre KI generierten Quellen und Veränderungen zu kennzeichnen. Dabei muss der Gesetzgeber die verschiedenen Anwendungsbereiche der KI – Jurisprudenz, Bildung und Erziehung, Medizin und Medien etwa – und ihre je unterschiedlichen Möglichkeiten und Risiken berücksichtigen. ◆

Elena Esposito, Kommunikation mit unverständlichen Maschinen, Residenz Verlag 2024, 96 Seiten



# Ist Künstliche Intelligenz ein neuer Zauberlehrling?

Seitdem ChatGPT und Co mehr und mehr in allen Bereichen von Forschung und Alltag Anwendung finden, wächst Verunsicherung. Doch statt Trost in neuen Technologien zu suchen, gibt es andere Wege, auf denen sich ein sinnhaftes Leben finden lässt



FOTO: ZVG

**Christian Walti** ist promovierter Ritualforscher und Pfarrer in der Friedenskirche Bern, Mitglied des Projektteams im inklusiven Kulturlokal »Dock8« und Vorstandsmitglied der »Freund:innen der Neuen Wege«

## Der langsame Tod der Texte

Diesen Beitrag hat keine Künstliche Intelligenz (KI) verfasst. Woher ich das weiss? Ich weiss es nicht! KI-generierte Texte sind aus riesigen Datenmengen produzierte, nie dagewesene Kreationen. Sie sind oft witzig, stilsicher, sogar subtil. Sie imitieren die Texte von echten Menschen derart, dass wir sie von ihnen nicht unterscheiden können.

Das ist die neue Ausgangslage für alle, die sich kreativ betätigen – auch für Pfarrpersonen wie mich. Meine Predigten könnte ich in stundenlanger Arbeit verfasst haben – oder mit einer KI. Meine seelsorgerlichen Antworten entspringen meiner Intuition – oder der KI. Auch kirchenentwicklerische Projekteingaben oder Preacher-Slams: alles steht unter KI-Verdacht.

Natürlich sind wir Pfarrpersonen »in Fleisch und Blut« es, die Texte vortragen, mit Gesten und Stimmen interpretieren und wahrnehmen, wie andere auf sie reagieren. Wir sind da – die KI nicht. Zumindest nicht »so«. Es wird zwar schon ausprobiert, dass KI durch Avatare und Roboter mit Gesicht, Stimme und Gesten mit Menschen interagiert. Bisher mit mässigem Erfolg. Ich sollte daher meine Energie am ehesten in Tätigkeiten investieren, die eine KI (noch) nicht kann: verkörpern, da sein, zuhören.

Was nützt das geniale Predigt-Manuskript, wenn ich es nicht verkörpern kann? Was nützen die dezentesten Worte beim Trauergespräch, wenn ich nicht recht zuhöre?

Solche Fragen sind nicht neu für Pfarrmenschen. Fremdgeschriebene Predigten und hohle Phrasen gab es schon immer. Die Suche nach den Menschen hinter den Wörtern wird nun nur unausweichlicher. Während der Text den Tod der Autor:in bedeutete, so läutet die KI den langsamen Tod der Texte ein.

Ich sehe das als Chance, meinen Körper und meine Präsenz zum hauptsächlichen Fokus meiner Tätigkeit zu machen – und die Manuskripte öfters gar nicht erst auszudrucken. ◆

## KI mutiert zum Religionsersatz

Weil KI, der Star im Drama der Digitalisierung, intransparent ist, braucht es Erklärungsmodelle. Metaphern helfen, Unbekanntes indirekt zu verstehen. Tatsächlich wimmelt es von bildhaften Umschreibungen, die KI ins Spekulative überhöhen. Aber KI als Zauberlehrling? Das greift zu kurz! Vielmehr symbolisiert KI die Renaissance von Verheissungen.

Eine Verheissung ist die feierliche Ankündigung von etwas Bedeutsamen. Bislang wurde darunter das Angebot eines Gottes verstanden. Inzwischen verkünden Fortschrittsgeschichten rund um KI mit grosser Geste schier Unglaubliches. Sie suggerieren etwas, nach dem sich Menschen intensiv sehnen – die Erlösung von Lasten.

Technikversprechen ähneln zunehmend religiösen Heilsbotschaften. Der religionsnahe technologische Solutionismus sieht in KI ein universelles Werkzeug zur Lösung aller Probleme. Und KI-Apologeten im Gewand digitaler Evangelisten verkünden den neuen Fortschritts-glauben wie ein Messias. Gute KI (»AI for social good«) lautet die Heilsbotschaft.

Bei KI-Verheissungen handelt es sich um Heilungsnarrative, die vieles abdecken: Vom Kampf gegen Krankheiten bis zur Rettung des Weltklimas. Gegennarrative sehen hingegen einen bedrohlichen Technikmythos und betonen den faustischen oder teuflischen Pakt.

Aber es geht um mehr als nur den Zauberlehrling. Die Erfahrung technologischer Transzendenz wird zum Alltagserlebnis. Techniknutzung mutiert zum Religionsersatz. Der Wunschlosigkeit konsumistisch gesättigter Gesellschaften werden ultimative Wünsche wie zum Beispiel Unsterblichkeit entgegengesetzt.

Um Technik als zeitgenössische Trostform zu verstehen, sollten wir in KI keinen Zauberlehrling sehen, sondern den Blick auf uns selbst wenden. Gibt es für ein sinnhaftes Dasein in erschöpften Gesellschaften keinen anderen Weg, als Trost in Technik zu finden? ◆



FOTO: GOLDEN GAP

**Stefan Selke** ist Forschungsprofessor für Transformative und Öffentliche Wissenschaft sowie Professor für gesellschaftlichen Wandel an der Hochschule Furtwangen und Autor des Buchs »Technik als Trost«, transcript Verlag. Verheissungen Künstlicher Intelligenz

# Die Arbeit geht weiter

Mit Energie und Engagement krempelte Renate Metzger-Breitenfellner im aufbruch-Redaktionsteam von 1999 bis 2004 die Ärmel hoch. Statt Artikel schreibt sie heute Beschwerden und Anträge für Geflüchtete

**J**a, doch, ich erinnere mich an die Zeit beim *aufbruch* im ehrenamtlichen Redaktionsteam. Wie ich dort hineingeraten bin, weiss ich nicht mehr. Aber dass es mir dabei ging wie überall, wo ich als Journalistin hinkam: Ich war zu Gast in einer Gesellschaft, zu der ich nicht wirklich gehörte, die mich aber mitmachen liess. Meine theologische Vorbildung war ungenügend, meine österreichische Direktheit oft schwer verdaulich (sorry an die, dies getroffen hat). Eine Art Gratisweiterbildung wars, nicht alle Themen gleich spannend, aber viele Begegnungen sehr inspirierend.

Woran ich mich erinnere? An ausufernde Sitzungen mit ebensolchen Diskussionen, an schonungslose Blattkritiken, an die bedächtigen Beiträge von Toni, an die Ungeduld von Susanne (die ich so gut nachvollziehen konnte!), an das perlende Lachen von Claudia und die pragmatische Art von Martin. Und daran, wie ich mit Barbara das *Restaurant Blindkub* in Zürich besuchte, zuerst einen Einblick erhielt in Organisation und Küche und dann die Selbsterfahrung beim Essen in der stockdunklen Halle. Rollentausch. Crashkurs im Blindsein. Gar nicht so einfach, die Erbsen auf die Gabel zu bringen – und dann damit noch den Mund zu treffen, ohne sie unterwegs zu verlieren. »Du, Renate, isst du auch mit den Fingern?«, flüsterte Barbara in die Dunkelheit hinein. Ertappt. Wir lachten beide.

In den Jahren beim *aufbruch* habe ich viele spannende Menschen getroffen: die brasilianische Soziologin Eliana Rolemberg an der *Expo02*, die palästinensische Friedensfrau Sumaya Farhat-Naser im *RomeroHaus*, 45 Exegetinnen aus aller Welt beim internationalen Theologinnenkongress auf dem Monte Verità, »Mutter Courage« Anni Lanz und Brigitte Hauser-Süess (immer noch in Bundesbern), Lisa und Reto, sie lesbisch und er homosexuell, beide damals – vor mehr als 20 Jahren – gesellschaftlich nicht anerkannt, er von Bischof Kurt Koch (heute Kardinal) suspendiert.



**Renate Metzger-Breitenfellner**

ist Autorin und Journalistin. Sie engagiert sich für Geflüchtete, ist Co-Gründerin und Geschäftsleiterin des Treffpunkts »HelloWelcome« 2015 in Luzern. Von 1999 bis 2004 arbeitete sie mit beschwingter Feder intensiv im aufbruch-Team mit

Die Ausstellung *Körperwelten* von Gunther Von Hagens in Basel brachte mich an emotionale Grenzen. Hunderttausende von Menschen hatten sie gesehen, »diese Objekte, in die durchschnittlich 1500 Arbeitsstunden investiert worden waren, wollten anschauen, was da entwässert, tiefgefroren, vakuum-imprägniert, zersägt, plastiniert, lebensecht arrangiert und für zwei Millionen Mark versichert worden war. Hautnah sehen wollten sie. *Körperwelten* erleben. Dem Tod ins präparierte Auge schauen.«

Aufwühlend war auch ein Gespräch mit zwei palästinensischen Frauen in Bern. Zwei Tage davor war ich von einem Aufenthalt in Srebrenica zurückgekommen – und jetzt erzählten diese Frauen weinend von ihrer Situation in den besetzten Gebieten. Es war buchstäblich mehr, als ich verkraften konnte. »Ich habe das Gefühl, das Elend der gesamten Welt stürzt auf mich ein«, erzählte ich zuhause, drei Stunden und viele Tränen später.

Die Begegnung mit Leid und Elend belastet mich heute noch. Bei *HelloWelcome*, einem Ort der Begegnung für Geflüchtete und Einheimische in Luzern, bin ich noch näher dran. Kann nicht entkommen, nicht fliehen. Bin viel intensiver konfrontiert. Viel direkter betroffen. Statt Artikel schreibe ich Berichte und Beschwerden, Gesuche und Anträge. Das ist weder kreativ noch spannend, aber dringend notwendig für diejenigen, die Unterstützung brauchen.

Für diesen Beitrag – meinen definitiv letzten im *aufbruch* – habe ich etliche Artikel von damals noch einmal gelesen. Und dabei gestaunt über die Selbstverständlichkeit, mit der ich vor 20 Jahren bewertet, kommentiert, Frösche und Heuschrecken verteilt und Milch und Honig vergeben habe. Vieles würde ich heute so nicht mehr schreiben. Aber immer noch denken. Und immer noch arbeite ich Millimeter um Millimeter an einer gerechteren Welt. Ein Anliegen, das mich mit euch (Redaktion und Leser:innen) verbindet. Also uns allen viel Erfolg dabei – und alles Gute!



FOTO: HELLOWELCOME.CH / FRANCA PEDRAZZI

Im *HelloWelcome* trifft sich die Welt



# »Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet«

Auch im hohen Alter erhebt der Genfer Soziologe seine Stimme gegen die Ungerechtigkeiten auf der Welt. In den letzten zehn Jahren schrieb er fünf Bücher. Pünktlich zu seinem 90. Geburtstag im April erscheint »Wie kommt der Hunger in die Welt?« als Neuauflage. Zwei Jahrzehnte nach der Ersterscheinung hat die Thematik nichts an Dringlichkeit verloren. Im Gegenteil: Der Klimawandel verschärft die Lage besonders im Globalen Süden

Wolf Südbeck-Baur führte 2016 mit Jean Ziegler das Interview für den *aufbruch*, anlässlich der Buchveröffentlichung von »Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen«. Es erscheint hier in leicht gekürzter Form.

**aufbruch:** Jean Ziegler, Ihr Buch »Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen« liest sich als flammendes Plädoyer im Ringen um mehr Gerechtigkeit in dieser Welt. Haben Sie ein schlechtes Gewissen, gegen das Sie anschreiben müssen?

**Jean Ziegler:** Ein schlechtes Gewissen habe ich sowieso. Ein schlechtes Gewissen ist ein lebendiger Feind und den trägst du in dir. Als Sonderberichterstatter der UNO für das Recht auf Nahrung (2000–2008) war es mir wichtig, mit Erfahrungsberichten wie etwa dem Buch »Wir lassen sie verhungern«, skandalöse Nahrungsmittelspekulationen multinationaler Konzerne offenzulegen. Mein Buch will Rechenschaft ablegen darüber, wo die Wurzeln meines Denkens und Handelns liegen.

**aufbruch:** Warum bezeichnen Sie die Weltordnung als eine kannibalische Weltordnung?

**Jean Ziegler:** Zwei Zahlen: Die 500 größten Unternehmen der Welt kontrollierten 2014 laut Weltbank-Statistik 52,8 Prozent des Welt-Bruttosozialproduktes. Diese transnationalen Konzerne entfliehen jeglicher sozialen, gewerkschaftlichen oder nationalstaatlichen Kontrolle und funktionieren allein nach dem Prinzip der Profitmaximierung, wobei sie durch ihre Forschungen auch einiges zum Fortschritt beitragen. Sie haben eine Macht, wie sie noch nie ein Kaiser, ein König, ein Papst auf dieser Erde hatte. Die kannibalische Weltordnung beruht auf einem System struktureller Gewalt. Zugleich stirbt im Süden der Welt alle fünf Sekunden ein Kind an den Folgen des Hun-



Jean Ziegler nahm zeitlebens kein Blatt vor den Mund

gers. Und laut dem Welternährungsbericht sind 783 Millionen von den 7,3 Mrd. Erdenbewohnern unterernährt (2023 waren laut Welternährungsbericht rund 10% der Weltbevölkerung unterernährt, wobei die COVID-Pandemie erheblich zur Verschärfung der Ernährungssicherheit beigetragen hat. Anm. der Red.) und verkrüppelt, dies, obwohl die Erde 12 Mrd. Menschen ernähren könnte. Zugleich ist heute der materielle Mangel an Gütern überwunden. Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet. So sehen die Strukturen der Weltdiktatur aus. Punkt.

**aufbruch:** Was sind die Ketten in unseren Köpfen, von denen Sie in »Ändere die Welt!« sprechen?

**Jean Ziegler:** Warum funktioniert die kannibalische Weltordnung in einer demokratisch globalisierten Gesellschaft, wo jeder weiss, dass die Hungerflüchtlinge zu Tausenden im Meer versinken? Warum reproduzieren wir Tag für Tag in unseren Köpfen die neoliberale Wahnidee, die sagt, das wirtschaftspolitische Geschehen habe nichts mehr mit Menschen zu tun, sondern gehorche Naturgesetzen, sprich den »Marktkräften«? Diese neoliberale Ideologie ist von vielen internalisiert worden. Deshalb sind wir uns selbst fremd geworden, wir haben unser Bewusstsein entäusert, wie Theodor Adorno, Philosoph der Frankfurter Schule, sagt. Ausdruck dieser Entfremdung ist der häufig zu hörende Satz: Ich kann doch nichts tun gegen die

Übermacht des Marktes. Das sind die Ketten im Kopf.

**aufbruch:** *Und den Christen halten Sie das Nietzsche-Diktum entgegen, in dem er festhält: »Wenn die Christen an Gott glauben würden, hätte man das gemerkt...«*

**Jean Ziegler:** ...wenn die Christen das Matthäus-Evangelium nachlesen würden – »ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben, ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben... Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan«. Entscheidend ist: Habt ihr es getan oder nicht? Für mich ist aber klar,

## »Ich bin ein Kommunist, der an Gott glaubt

Jean Ziegler

dass die Geschichte einen Sinn und ein Ziel hat, und das ist die Menschwerdung des Menschen. Und Gott hat keine anderen Hände als die unseren.

**aufbruch:** *Worauf gründen Sie die Hoffnung, dass die Menschheit unterwegs ist in Richtung Menschwerdung des Menschen?*

**Jean Ziegler:** Obwohl die Kluft zwischen Arm und Reich – laut Oxfam besitzt ein Prozent der Weltbevölkerung so viel wie die restlichen 99 Prozent – immer grösser wird, ist das Bewusstsein kumulativ. Das heisst, das Bewusstsein macht von Jahr zu Jahr, von Generation zu Generation Fortschritte. So hat der Kirchenvater Ambrosius, der im vierten Jahrhundert Bischof von Mailand war, die Sklaverei noch als gottgewollte Ordnung verteidigt. Zwar gibt es heute immer noch Formen der Sklaverei mit Kindern in den Minen von Glencore etc., aber kein Mensch, vor allem kein Bischof würde heute wagen, die Sklaverei als Institution zu verteidigen. Dies ist nur ein

Beispiel dafür, wie das Bewusstsein im Laufe der Geschichte menschenverachtende Haltungen überwindet.

**aufbruch:** *Steht hinter Ihrem Widerstand gegen die Ungerechtigkeit in der Welt also letztlich die Überzeugung, dass die Welt mit fortschreitender Geschichte besser, gerechter wird?*

**Jean Ziegler:** Ja. Darum glaube ich an die Auferstehung. Das Bewusstsein wird mit dem Tod zwar physisch, aber nicht geschichtlich unterbrochen. Insofern ist der Tod nur eine künstliche Unterbrechung des fortschreitenden Entwicklungsprozesses des Bewusstseins. Und darum ist die Auferstehung eine absolute Notwendigkeit. Dies ist meine Glaubensüberzeugung und eine Sicherheit, die uns der Glaube und die Vernunft gibt.

**aufbruch:** *Sie haben sich mal als Kommunist bezeichnet...*

**Jean Ziegler:** ...das bin ich noch immer, ein Kommunist, der an Gott glaubt.

**aufbruch:** *Ist das kein Widerspruch angesichts der vielen Millionen Getöteten, die sinnlos im Krieg, an Hunger oder auf der Flucht gestorben sind?*

**Jean Ziegler:** Was die Halunken in Moskau gemacht haben, hat nichts mit Kommunismus zu tun – so wenig wie die Borgia-Päpste, diese Schwerverbrecher, etwas mit dem Evangelium zu tun hatten, obwohl sie es dauernd im Munde führten. Die kommunistische Maxime, jeder nach seinen Fähigkeiten, für jeden nach seinen Bedürfnissen, ist das Organisationsprinzip der kommenden Gesellschaft. Diesen Horizont als Sozialformation können wir aufgrund des Stadiums unserer Entwicklung heute begreifen. Das meint Kommunismus.

**aufbruch:** *Sie haben nie ein Blatt vor den Mund genommen und die Verantwortlichen für Ungerechtigkeiten dieser Welt beim Namen genannt. Das mussten Sie teuer bezahlen, Sie wurden wegen übler Nachrede verurteilt zu mehreren Millionen Schweizer Franken Schadenersatz. Sie sind insolvent, heisst es, und trotzdem lassen Sie sich nicht entmutigen...*

**Jean Ziegler:** ...alle neun Prozesse habe ich verloren. Das Haus, in dem wir wohnen, gehört meiner Frau. Als ich noch an der Universität Genf Professor für Soziologie war, hatte ich Lohnpfändung. Aber man stirbt nicht am Hunger. Die Nerven zermürbenden Angriffe damals waren für

## »Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet. So sehen die Strukturen der Weltdiktatur aus.

Punkt

Jean Ziegler

mich und meine Familie nicht angenehm. Ich hatte Polizeischutz, zweimal gab es Sabotagen an meinem Auto, in einem Fall hätten die Folgen tödlich sein können. Ich will diese Dinge nicht verniedlichen, aber der Kampf im Gerichtssaal macht die Dinge transparent. Safran, Kopp und alle diese Beutejäger mussten vor Gericht Rede und Antwort stehen. Einen Banker hatte ich Betrüger, einen anderen Geier genannt. Auch wenn die Prozesse damals verloren gingen, würde ich sie heute gewinnen. Der Schweizer Banken-Banditismus ist heute evident. Die gewaschenen Drogengelder, die Verurteilungen der UBS und der CS in den USA sprechen eine deutliche Sprache. Das ist vom Sachverhalt her faktisch alles bewiesen.

**aufbruch:** *Wie geht es Ihnen mit der Vorstellung, es gibt Sie eines Tages nicht mehr?*

**Jean Ziegler:** Ich werde erwartet, so hat es ein französischer Jesuit ausgedrückt. Ich glaube, so ist es. Die Zeichen der göttlichen Liebe sind in meinem Leben so unglaublich evident. Darum glaube ich, dass ich erwarte werde. ◆

**Interview: Wolf Südbeck-Baur, Redaktion: Amira Hafner-Al Jabaji**

Inserat



Zen Zentrum  
Offener Kreis Luzern

Achtsamkeit und Meditation im konkreten Alltag einzüben, dazu lädt das Zen Zentrum Offener Kreis. Es ist zentral gelegen. Mittelpunkt ist das Zendo, ein Meditationsraum der Stille und Schönheit.

Den Offenen Kreis bildet im Kern eine spirituelle Wohngemeinschaft. Wir laden ein, mit uns zu meditieren und/oder für eine Aus-Zeit mit uns zu leben.

[www.zenzentrum-offenerkreis.ch](http://www.zenzentrum-offenerkreis.ch)

JEAN ZIEGLER

WIE KOMMT DER  
HUNGER  
IN DIE WELT

Antworten auf die Fragen  
meines Sohnes



**Jean Ziegler,** Wie kommt der Hunger in die Welt?, aus dem Französischen von Hanna van Laak, Penguin 2024, 160 S., ders. Ändere die Welt! Warum wir die kannibalische Weltordnung stürzen müssen, C. Bertelsmann, München 2015, 288 S.



# Von der Projektion göttlicher Allwissenheit

FOTO: WOLFF SUDBECK-BAUR

Alles fließt ins Panoptikum der scheinbar uferlosen Cloud der Effizienzsteigerung. Biblisch symbolisiert die Wolke jedoch was ganz anderes im Dienst eines gelingenden Lebens: die Gegenwart Gottes

Von Gian Rudin

**W**esentlich ist demnach die zentrale Position, die vom Aufseher eingenommen wird, in Verbindung mit der wohl bekannten und äusserst effektiven Einrichtung, die es ermöglicht zu sehen, ohne selbst gesehen zu werden.« Mit diesen Worten erläutert der englische Sozialreformer Jeremy Bentham im Jahre 1787 in einem Brief das kreisförmige Konstruktionsprinzip für seine Vorstellung künftig zu errichtender Kontrollhäuser. Diese Ungleichverteilung der Perspektive, die für das sogenannte Panoptikum massgebend ist, begegnet uns auch anderswo – etwa in den düsteren Zukunftsszenarien eines totalitären Überwachungsstaates, der anhand der systematischen Sammlung und Auswertung von Daten eine umfassende und effektive Ausbeutung der ihm unterworfenen Menschen vornimmt. Aber auch in der Rede vom allsehenden Auge Gottes, das mit richterlichem Blick alle Geheimniskrämereien des Menschen durchleuchtet und ihm im Modus der Vorsehung ein unumkehrbares Schicksal aufbürdet.

Auch Michel Foucault hatte das Panoptikum Benthams im Blick, als er seine Gedanken über das unentrinnbare Geflecht von Wissen und Macht vorgelegt hat. Die Disziplinierung und Dienstbarmachung des Menschen setzt dessen schrittweise vollumfänglich werdende Überwachung

voraus. Das Panoptikum ist die architektonische Realisierung von Macht, die mittels eines unausweichlichen Allwissenheitsanspruchs zur Herrschaft gelangt. Im Gegensatz zu einem verwinkelten Kerker mit seinen schmutzigen Ecken herrscht hier lupenreine Transparenz. Gefangenschaft impliziert einen unaufhörlich fließenden Informationsfluss. Statt eines Blickwechsels gibt es hier nur einen kommunikationslosen Gesichtspunkt. Eine Kontrollinstitution als Glaspalast ohne Behaglichkeit und Intimität. Heute sind diese von aussen aufoktroierten Zügelungen einer Selbstausbeutung durch freiwillige Zurschaustellung in sozialen Medien gewichen. Die Effizienzsteigerung in der Leistungsgesellschaft bringt neue Formen einer sanften Tyrannei hervor.

## Trügerische Himmelsmetapher

Unter dem Schlagwort Big Data wird die Ansammlung und Kategorisierung von Wissensbeständen unterschiedlichster Herkunft beschrieben, die die Kapazitäten herkömmlicher Archive ins Bedeutungslose sinken lässt. Die gewinnbringende Auswertung solcher Daten geschieht mittels ausgeklügelter Datenanalyseverfahren. Dabei spielt insbesondere das Data-Mining eine herausragende Rolle. Durch

Mustererkennung werden Trends gesetzt, Algorithmen ermöglichen eine kommerzielle Kontrollierbarkeit menschlicher Bedürfnisartikulation. Die Übermacht einer unüberschaubaren Datenmenge ist das Herzstück unserer Informationsgesellschaft. Das Ansammeln von Wissen in Form von Daten erfordert stete technische Innovation. Das Konzept der Cloud ist hier wohl das einschneidendste Ereignis in der neueren Entwicklungsgeschichte der Computertechnik.

In der biblischen Sprache hingegen hat die Cloud, die Wolke eine völlig andere Bedeutung: sie begegnet uns als Medium der Gegenwart Gottes. Die modernen Datenwolken bergen jedoch enorme Risiken im datenrechtlichen Bereich. Durch die netzwerkartige Struktur des Cloud-Computing ist Missbrauch und Zirkulation von Daten in neuen Dimensionen möglich. Die Wolke ist hier nicht bergende Schutzzone, sondern Ort der Entblössung.

Das göttliche Attribut der Allwissenheit ist in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts intensiv reflektiert worden. Das Allwissen Gottes ist demnach kein registrierendes oder datenförmiges Wissen, sondern Teil seiner engagierten Liebe für den Menschen. Dies entspricht nicht einer quantitativen Vielwisserei. Vielmehr ist damit die unergründliche Weisheit Gottes be-

zeichnet. Bei Theologe Jürgen Moltmann wird im Rekurs auf die jüdische Mystik die Vorstellung einer Selbstbeschränkung Gottes wegweisend für eine zukunfts offene Gottesrede. Gott verzichtet auf ein Vorherwissen und unterwirft sich der geschöpflichen Zeit. Der freiheitsbedingten menschlichen Selbstbestimmung wird somit eine gottebenbildliche Ernsthaftigkeit zugeschrieben. Gott eröffnet Möglichkeitshorizonte und steht dem Menschen geduldig und begleitend beiseite.

In diesem theologischen Aufbruch wird für ein geschichtliches Engagement Gottes geworben, ganz im Einklang mit Versatzstücken biblischer Theologie. Biblisch bezeugt findet sich auch ein in Möglichkeitsformen sprechender Gott in den prophetischen Büchern. Bei Jeremia (26, 3) und Hesekiel (Hes 12,3) werden Prophezeiungen mit der Verwendung des Wortes »vielleicht« in eine Schwebe gehoben, die auf die Involviertheit der von diesem Wort Betroffenen abzielt.

Das prophetische Wort ist gemäss dieser Lesart keine unumstössliche Prognose, sondern eine Verheissung, die sich am Freiheitsbewusstsein des Menschen orientiert. Es erscheint ein erwartungsvoller Gott. Auch an der Berufung des Moses (Exodus, 4, 1-9) lässt sich eine göttliche Teilhabe an der Geschichte ablesen. Gott verheisst seinen Beistand für mögliche Szenarien, da die Ältesten des Volkes in Entsprechung ihrer Freiheit unvorhersehbar auf die Beauftragung durch Moses reagieren. Die

göttliche Instanz erschliesst aufgrund ihrer Liebe immer neue Wege. Das Wissen Gottes ist kein Faktenwissen, vielmehr ist es als Heilswissen auf die Ermöglichung von gelingendem Leben ausgerichtet.

### Gott: permanent kommunikativ

Die Geschichte Gottes mit den Menschen wird in dieser Sicht zu einem permanenten kommunikativen Prozess. Die Verheissungen Gottes pflegen einen charmanten Umgang mit den Zufälligkeiten des Lebens, denn auch auf Umwegen ist das Ziel zu erreichen.

Im Zusammenhang mit dem Vorherwissen Gottes wird oft auf seine Ewigkeit im Sinne einer Zeitlosigkeit verwiesen, insbesondere in der philosophischen Gottesbegründung bei Boethius († 524), die in der Folge stilbildend geworden ist. Die Zeitlichkeit der Welt wird der immerwährenden Gegenwärtigkeit Gottes entgegengesetzt. In diesem Denkraum erweist sich das Zeitliche und somit Weltliche als min-

» Vielleicht entpuppt sich der allwissende Gott als Projektion einer informationsversessenen Menschheit, der der Sinn für das Unverfügbare abhanden zu kommen scheint

Gian Rudin

derwertig gegenüber dem Ewigen. Eine so verstandene Ewigkeit ist eine Kategorie, die das denkerische Fassungsvermögen übersteigt, und die Rede von Gott sieht sich notwendigerweise mit dessen undurchdringlichen Geheimnishaftigkeit konfrontiert. Die Offenheit des Zukünftigen ist bei Gott so auf die Unausweichlichkeit des Jetzt reduziert, alternativlos. Ewigkeit kann in so einem Verständnis auch als Gefängnis eines beziehungslosen Gottes verstanden werden. Der beziehungsfrohe Gott reduziert den Menschen in der Denkschule des »offenen Theismus« nicht auf Unumstösslichkeiten aus seiner Vergangenheit, sondern ermöglicht Unvorhersehbares.

So gesehen besteht die Gefahr von Big Data gerade darin, dass der Mensch zu einem Produkt seiner datengestützt eruierten Vergangenheit wird. Vielleicht entpuppt sich der allwissende Gott als Projektion einer informationsversessenen Menschheit, der der Sinn für das Unverfügbare langsam abhanden zu kommen scheint. ◆

Inserat

## Dankbar und tief berührt

Das gesamte *aufbruch*-Team ist schlicht überwältigt, dankbar und tief berührt vom Echo, das unser Spendenaufruf bei Ihnen ausgelöst hat. Ebenso überwältigt dankbar sind wir über die grosse Solidarität, die die *aufbruch*-Leserinnen und Leser, Landeskirchen, Pfarreien und Stiftungen unserer Bitte entgegen gebracht haben um eine »letzte solidarische Unterstützung für ein geordnetes Ende des *aufbruch*«. Dank dieser grandiosen Unterstützung wird der *aufbruch* bis Ende dieses Jahres wie gewohnt erscheinen. Mehrere Kirchgemeinden, Pfarreien, Gemeinschaften und Stiftungen – die Stiftung Via Cordis, die Herbert-Haag-Stiftung, die Stiftung ratio pro religio sowie die

## aufbruch

Stiftung Dialog zwischen Kirchen, Religionen und Kulturen, die Paul-Schiller-Stiftung, die Hamasil-Stiftung, der Administrationsrat Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen, die Landeskirchen in Luzern, vom Thurgau und die Pfarrei Steinhausen ZG sowie der Swisslos Fonds Baselland – unterstützen den *aufbruch* mit namhaften Beträgen. Darüber hinaus sind es vor allem die vielen kleineren und grösseren Beiträge, die wir von Ihnen, unseren Leser:innen, treuen und neu dazugewonnenen, erhalten haben. »Anfang ist immer« - entsprechend dieser Einsicht wird der *aufbruch* ab 2025 von Publik-Forum in neuer Form weitergeführt – Grund zur Zuversicht.

 Katholische Kirche  
im Thurgau

 BASEL  
LANDSCHAFT  
SWISSLOS

 Katholische Kirchgemeinde  
Steinhausen

 Via Cordis-Stiftung

 Stiftung  
Dialog  
zwischen Kirchen,  
Religionen und Kulturen

 Katholische Kirche  
im Kanton Luzern

 Herbert Haag Stiftung für Freiheit in der Kirche

Hamasil Stiftung für eine zukunftsfähige Entwicklung

 sg.  
kath.  
ch  
katholischer  
konfessionsteil  
des kantons  
st. gallen

 ratio-pro-religio

aufbruch  
Nr. 267  
2024



► **Rabbinische Perspektiven auf andere Religionen von der Antike bis zur Gegenwart.** Textwerkstatt mit Rabbiner Jehoschua Ahrens. 4. April, 2. Mai und 6. Juni, 19.00 Uhr. Haus der Religionen – Dialog der Kulturen, Europaplatz 1, Bern. [haus-der-religionen.ch](http://haus-der-religionen.ch)

► **Thementag: Männerrollen jenseits des Patriarchats,** Referate und Austausch. Veranstaltungsort: Pädagogische Hochschule Zürich, Samstag, 6. April, Organisation und Infos: Matriarchiv, Christina Schlatter, Tel. 071 223 10 18, [matriarchiv.ch](http://matriarchiv.ch)

► **Online-Veranstaltung: Heilige Nächte in Islam, Judentum und Christentum.** Inwiefern sind »Heilige Nächte« auch heute für die Spiritualität wichtig? Impulsreferate von Muris Begovic, Peter Bollag und Stefanos Athanasiou. Moderation: Tabitha Walther. Mittwoch, 10. April, 19.00 Uhr. Infos: [ziid.ch](http://ziid.ch)

► **Konzert für Frieden: »Schmendrik in Naj Jork«,** Jiddische Lieder, Klezmer, Jazz – im Schmiedenhof Basel, Sonntag, 14. April, 17.00 Uhr, mit Apéro. Anmeldung: Jüdisch-Christliche Akademie, [juedisch-christliche-akademie@gmx.ch](mailto:juedisch-christliche-akademie@gmx.ch)

► **Entwicklung der Schule im Thurgau. Bedeutung des konfessionellen (islamischen) Religionsunterrichts.** Jahresversammlung des Interreligiösen Arbeitskreises im Thurgau. Gastreferentin: Regierungsrätin Monika Knill, Mittwoch, 17. April 2024, 18.00 Uhr, Albanische Moschee des Lichts, Gewerbestrasse 6, Frauenfeld. Die Veranstaltung ist öffentlich. Nicht-Mitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldung bis 14. April bei [dialog@thurgau-interreligioses.ch](mailto:dialog@thurgau-interreligioses.ch)

► **Tagung: »Moderate Religion«,** Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Religionswissenschaft. Medien oder Politik bewerten religiöse Praktiken und Anschauungen häufig als sozial akzeptabel oder als sozial nicht akzeptabel. Was gilt in jeweiligen Gesellschaften als »gute«, was als »schlechte« Religion? Donnerstag, 6. Juni, und Freitag 7. Juni, 8.30 bis 14.00 Uhr. Universität Luzern, Raum: 3B.52. [unilu.ch](http://unilu.ch)

► **Vortrag und Gespräch: Trotz Gewalt und Unrecht den Frieden suchen.** Was bewegt Menschen trotz erlebter Ungerechtigkeit, sich für den Frieden einzusetzen? Vortrag der palästinensischen Friedensaktivistin und Buchautorin Sumaya Farhat-Nasr. 22. April, 19.00 Uhr, Pfarrei Hildisrieden /LU, und 24. April, Der Maihof, 19.00 Uhr, Luzern. [freundeskreis-palaestina.ch](http://freundeskreis-palaestina.ch)

► **Salon Solar.** Am Tag des Lichts und des friedlichen Zusammenlebens werden aktivistisch-futuristische Utopien diskutiert. Genussvolles Philosophieren und Möglichkeiten zu Austausch und Vernetzung. Als Basis dienen die Schätze von Familiengeschichten. Eingeladen sind alle, die sich für diese Themen interessieren. Anmeldung bis 10.5.: [mardoche.kabengele@](mailto:mardoche.kabengele@)

## WILPF-Friedenskonferenz in Zürich

Am 25. Mai findet im Glockenhof in Zürich die 7. Schweizerische Friedenskonferenz mit »Friedensmarkt« statt. Organisiert wird der Event von der *Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit* WILPF. Die Veranstaltung steht im Zeichen des 150. Geburtstages von Clara Ragaz-Nadig (1874–1957). Die religiöse Sozialistin gilt als eine der bedeutendsten Schweizer Pazifistinnen und Feministinnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie war Vizepräsidentin von WILPF und bis 1946 Vorsitzende von WILPF Schweiz.

Die Konferenz würdigt Clara Ragaz' Arbeit durch ein Referat von Annemarie Sancar, einer ausgewiesenen Expertin für feministische Friedenspolitik und Gendergerechtigkeit, sowie vier Workshops: In



»Gewaltfreie Kommunikation (GFK)« gehen die Teilnehmenden unter der Leitung von Angela Gohl (zertifizierte GFK-Trainerin) der Frage und Umsetzung zum »Frieden im Alltag« nach. Die evangelisch-reformierte Pfarrerin Alexandra Flury-Schölch von

der Basler *Mission 21* stellt »Interreligiöse Friedensbestrebungen« vor. Jeannette Behringer, Ökonomin, Sozialwissenschaftlerin und Mitglied bei *FachFrauenUmwelt*, geht »Umweltfragen aus Gendersicht« nach. Hansuli Gerber vom *Internationalen Versöhnungsbund* (IFOR) bringt eine Männerperspektive ein: »Männer, Religion und Frieden« ist der Titel seines Workshops. Der Anlass findet von 14.00 bis 20.00 Uhr statt. Anmeldung und Infos:

[wilpfschweiz.ch](http://wilpfschweiz.ch)

aha

## Pionierin des islamischen Feminismus verstorben

Am 19. Februar verstarb nach langer Krankheit die deutsche Islamwissenschaftlerin, Imamin und Religionspädagogin Rabeya Müller im Alter von 67 Jahren. Auf der Website des von ihr mitbegründeten *liberal-islamischen Bundes* heisst es, sie habe mit ihrem unermüdlichen Engagement nicht nur ein liberales und progressives Islamverständnis geprägt, sondern vielen gläubigen Muslim:innen in Deutschland

den Weg bereitet. Rabeya Müller, 1957 in der Eifel geboren, trat Ende der 70er-Jahre zum Islam über. Sie studierte Islamwissenschaften, Ethnologie und Pädagogik und setzte sich schon als junge Frau intensiv mit verschiedenen Religionen auseinander. Die Begegnung und der Dialog insbesondere zwischen Christentum und Islam war eines ihrer Hauptanliegen. Ihre Auffassung von Islam, der umfassende Gerechtigkeit und somit auch Geschlechtergerechtigkeit vorsieht, führte sie zur feministisch-theologischen Positionierung. Sie war als eine der ersten Imaminnen Deutschlands Pionierin, leitete gemischtgeschlechtliche Gebete und nahm interreligiöse Trauungszeremonien vor. Ihre Arbeit im Bildungsbereich ist wegweisend. Als Mitherausgeberin und Autorin hat sie didaktisches Material, darunter mehrteilige Unterrichtsbände für den deutschsprachigen Islamunterricht erarbeitet. Damit hat sie wesentliche und nachhaltige Entwicklungen angestoßen. Sie dozierte unter anderem am von ihr mitbegründeten *Zentrum für Islamische Frauenforschung und Frauenförderung* in Köln sowie an einem interreligiösen Lehr- und Lernhaus für Frauen. Sie war eine der ersten Musliminnen im Beirat und die erste Nicht-Christin im Vorstand der *Europäischen Gesellschaft für Theologische Forschung von Frauen* (ESWTR).



Rabeya Müller konzipierte unter anderem Islam-Lehrmittel in deutscher Sprache

FOTO: PRIVAT

aha

## Iran – Porträt eines Landes



FOTO: MUSEUM RIETBERG, ZÜRICH

**Fotograf Antoin Sevruguin:** Mädchen in europäischer und Mädchen in persischer Kleidung

Das *Museum Rietberg* zeigt in der Park Villa Rieter eine Ausstellung, die dem Fotografen Antoin Sevruguin (1851–1933) gewidmet ist.

Antoin Sevruguin wurde 1851 als Kind armenischer Eltern in Iran geboren, wuchs im georgischen Tiflis auf und arbeitete später in Teheran. Man würde ihn heute einen »Secondo« nennen – er selbst bezeichnete sich eine Zeit lang als »russischer Fotograf«, sprach Persisch, Arme-

nisch, Georgisch und wohl Azeri (eine Turksprache), inserierte als »photographie artistique« auf Französisch, verstand sich aber als Iraner.

Sein Ziel war es, ein möglichst umfassendes Porträt seiner Wahlheimat zu schaffen. Sein Œuvre umfasst rund 7000 Aufnahmen. Schon zu Lebzeiten wurden seine Lichtbilder in europäischen Büchern publiziert, er wurde in Brüssel und Paris mit Goldmedaillen ausgezeichnet und 1900 durch den Schah geadelt. Noch heute beziehen sich Künstler:innen im Iran auf ihn.

Für sehr viele internationale und iranische Fachleute aber ist Antoin Sevruguin immer noch ein »Ausländer«, jemand, der Land und Leute mit »fremdem Blick« fotografierte. – Aber stimmt das? Wie erkennen wir heute, ob Sevruguins Fotos »exotisch«, »orientalistisch«, »ethnografisch« oder »iranisch« sind? Und weiter gefragt: Wie haben seine Zeitgenossen die Aufnahmen verstanden? Die Ausstellung dauert bis zum 4. August.

**Text: Museum Rietberg**

## Neue Gesichter im Haus der Religionen

Seit Oktober 2023 gehört Laila Sheikh neu zum Team im *Haus der Religionen* in Bern. Sie studierte Pädagogik, Islamwissenschaften und Englische Literatur an den Universitäten Fribourg und Bern und schlug anschliessend die diplomatische Laufbahn ein. Die letzten zweiundzwanzig Jahre verbrachte sie in den Diensten des EDA u.a. in führender Position in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens und Afrikas. Ihre breiten Erfahrungen und Kenntnisse bringt sie im *Haus der Religionen* sowohl für die strategische Weiterentwicklung der Institution wie auch für die Durchführung des Programms ein.

Ebenfalls neu im Team ist ab April Mareike Scherer. Als Sozialanthropologin studierte und arbeitete sie an den Universitäten Heidelberg, Wien, Maynooth und Zürich. Sie absolvierte zudem den CAS »Religion, Peace and Conflict« der Universität Basel und *swisspeace*. In ihrer prakti-

schen Forschung arbeitete sie vorwiegend an der Schnittstelle zu Schul- und Bildungsarbeit, transgenerationalen Migrations- und Gewalterfahrungen sowie Mehrfachzugehörigkeiten. Sie bringt langjährige NGO-Erfahrung in der ausser-schulischen Bildungsarbeit mit, u.a. in den Bereichen Globales Lernen, diskriminierungskritische Bildung und interkulturelle Bildung. Im *Haus der Religionen* übernimmt Mareike Scherer den Bereich Bildung. Sie folgt damit auf Amina Čekić, die nach zwei Jahren das *Haus der Religionen* verlassen hat.

**aha**



FOTO: STEFANI MAURER



FOTO: MANUEL INSBERG

**Gehören neu zum Team im Haus der Religionen:** Laila Shekh (li.) und Mareike Scherer

## Milch & Honig



... spedieren wir eimerweise an *Infosperber*. Das online-Medium recherchierte überzeugend, dass es möglich wäre, die 13. AHV-Rente bereits ab 2025 und nicht erst 2026 auszuzahlen, wie weithin behauptet wird. »Falls der Bundesrat eine Verordnung zur Erhöhung rasch beschliesst, bliebe genügend Zeit, um dem Volkswillen bereits im Jahr 2025 stattzugeben. Das jedenfalls erklären drei AHV-Ausgleichskassen, die *Infosperber* gefragt hat. Sie wären für die Ausführung zuständig«, so das Portal. Nötig seien nur zwei Dinge: Keine separate Auszahlung Ende Jahr, sondern die 13. Rente in Form einer Erhöhung aller Renten um 8,3 Prozent ab 1. Januar. Zweitens: Der Bundesrat beschliesst möglichst im Sauseschritt. Dann bliebe den Kassen genug Zeit, um die Erhöhung ab 2025 aufzugleisen. Gute Arbeit!

## Frösche & Heuschrecken



... schicken wir scharenweise an die Verantwortlichen der europäischen Staaten. Wie *SOS-Mediterranee* meldete, befanden sich zwei Tage, nachdem mehr als 60 Menschen auf einem Schlauchboot im zentralen Mittelmeer ums Leben gekommen waren, immer noch Überlebende von Rettungseinsätzen an Bord der *Ocean Viking*, Tage entfernt von dem zugewiesenen »sicheren Hafen«. Die andauernden Tragödien machen Mal für Mal die Schwere der Krise im Mittelmeer klar, der tödlichsten Fluchtroute weltweit. Mal für Mal werde deutlich, dass die Rettungskapazitäten für die humanitären Notlagen in der Region nicht ausreichen. Das verstosse gegen internationales Recht. *SOS-Mediterranee* fordert die Staaten auf, die Rettung von Menschenleben zu garantieren. Zügig!



# Frieden für alle ist feministischer Frieden

Unsere Gesellschaft würde nicht funktionieren, wenn es nicht Menschen gäbe, die sich um Menschen kümmern. Gehören Sie auch dazu? Wie viel Zeit verbringen Sie damit, das Zusammenleben ihrer Familie zu organisieren, einzukaufen, Essen zuzubereiten? Fragen Sie bei ihren Freund:innen und Nachbar:innen nach, wenn Sie sie lange nicht mehr gesehen haben? Arbeiten Sie in einem sogenannten Care-Beruf, putzen Sie für andere Menschen oder betreuen Sie Kinder in einer Kita? Sind Sie also eine professionelle Sorgearbeiterin?

Nun fragen Sie sich vielleicht, was dies mit Frieden zu tun haben sollte. Sehr viel, sagen wir. Unsere Gesamtwirtschaft besteht zu einem grossen Teil aus bezahlter und unbezahlter Sorgearbeit. Wir wissen es: Es sind vor allem Frauen, die diesen Teil der Wirtschaft bestreiten. Einen Teil, ohne den eine Welt, in der alle Menschen in Frieden und Sicherheit leben, undenkbar wäre. Aus diesem Grund sollen Frieden und Sicherheit umfassender gedacht und diskutiert werden. Wir engagieren uns für die Anerkennung von Sorgearbeit als Friedensförderung und für eine gerechtere Verteilung von Ressourcen.

Auf der globalen Ebene sieht es düster aus. Konflikte werden mit massiver Waffengewalt ausgetragen und verursachen Leid auf Generationen hinaus. Aber auch strukturelle Gewalt wie fehlende Ernährungssicherheit, fehlender Zugang zu Gesundheitsversorgung, kulturelle Gewalt wie geschlechtsspezifische Gewalt sowie alle Formen der Diskriminierung sind unvollständiger Frieden.

Der Begriff »positiver Frieden« – nach Johann Galtung – geht über die Abwesenheit von Krieg und direkter physischer Gewalt (negativer Frieden) hinaus. Positiver Frieden umfasst zusätzlich sozialer Gerechtigkeit sowie die Abwesenheit von struktureller und kultureller Gewalt. Zentraler Faktor zur Förderung eines nachhaltigen positiven Friedens ist zudem Wahrheit und Versöhnung (*truth and reconciliation*). Frieden ist in diesem Verständnis ein Prozess, der täglich aufgebaut und von allen Mitgliedern der Gesellschaft gefördert wird.

*Frieda* erachtet insbesondere die Abwesenheit von geschlechtsspezifischer Gewalt und Mehrfachdiskriminierung als unabdingbar für einen vollständigen femi-



FOTO: ISABEL PETERHANS

nistischen Frieden. Gerade die aktuellen Kriege führen uns schmerzlich vor Augen, dass die Abwesenheit von Krieg zwar nicht hinreichend, aber elementare Voraussetzung für einen feministischen Frieden ist.

*Frieda* unterstützt Frauen auch in Kriegssituationen mit konkreten Projekten. Zusammen mit unseren Partnerorganisationen organisieren wir beispielsweise im Gazastreifen Nothilfemassnahmen wie Bargeldhilfe, Nothilfe-Pakete, psychosoziale Unterstützung und Hygieneartikel. Vor allem braucht es aber einen sofortigen, permanenten Waffenstillstand und die Freilassung aller Geiseln.

Der feministische Frieden ist das Ziel und der Grund unseres Wirkens bei *Frieda*. Und das seit mehr als 85 Jahren: Der ehemalige *cf*d entstand aus dem Engagement von Gertrud Kurz, später bekannt als »Flüchtlingsmutter« für jüdische Geflüchtete nach der Reichspogromnacht 1938. Die Vision: Frieden und ein gutes Leben für alle, nicht nur für wenige Privilegierte.

Wer den *cf*d nicht kannte, konnte vom Namen *Christlicher Friedensdienst* nicht auf Ausrichtung und Tätigkeiten der Organisation schliessen. Deswegen haben wir letztes Jahr den Namen gewechselt und heissen nun *Frieda – die feministische Friedensorganisation*. Für *Frieda* haben wir uns entschieden, weil darin das Wort Frieden enthalten ist und der neue Name ausdrückt, wofür wir stehen. Mit *Frieda – die feministische Friedensorganisation* setzen wir auf die Zukunft und engagieren uns weiterhin für Frauen, Frieden und Gerechtigkeit. *Frieda* setzt sich auf allen Ebenen, sei es auf der individuellen, wie auch auf der gesellschaftlich-politischen Ebene, dafür ein, dass ein umfassender, feministischer Frieden für alle möglich wird. ◆

[frieda.org](http://frieda.org)



**Andrea Nagel** ist seit 2020 Geschäftsführerin von *Frieda – die feministische Friedensorganisation*. Seit 2010 ist sie in leitenden Funktionen von NGOs tätig. Sie engagiert sich auch ehrenamtlich für Projekte im Bereich Menschenrechte – Migration – Frauengesundheit



FOTO: PRIVAT

» Die Gedanken eines Textes werden auf einer tieferen Bewusstseins-ebene verankert

# Die Meditations-Pionierin

Jüdische Meditation hat eine jahrtausendealte Tradition. Gabrielle Girau Pieck hat auf ihrem ganz eigenen Weg zu ihr gefunden

Von Christian Urech

Jüdische Meditation? Gibt es so was überhaupt?« Mit dieser Frage wird Gabrielle Girau Pieck nicht selten konfrontiert. »Jüdische Meditation hat eine vielfältige und lange Tradition, die im Gegensatz zum Hinduismus oder Buddhismus nicht unbedingt im Mainstream angekommen ist – bis jetzt«, erklärt Girau Pieck. Während ihres Studiums an der *Hebräischen Universität Jerusalem* von 1993 bis 1995 begann Gabrielle, die »Passagen-Meditation«, die aus Maimonides stammt und im Talmud zu finden ist, zu lehren. An einem Gymnasium in Basel bietet sie seitdem Meditationssitzungen für ihre Kolleg:innen und Schüler:innen an. Die studierte Mathematikerin und jüdische Theologin unterrichtet im Hauptberuf Englisch und gibt immer wieder Kurse zu jüdischer Meditation, jüdischem Yoga, jüdischer Mystik und Kabbala – seit der Corona-Pandemie auch online.

Die »Passagen-Meditation«, die auch Teil der jüdischen Meditationstradition ist, geht zurück auf den indischen Guru Eknath Easwaran, der in den 60er-Jahren einen Ashram in der Nähe der Berkeley-Universität gründete und unter deren Studierenden und Lehrenden viele Anhänger:innen hatte. Die *University of*

*California Berkeley* gab denn auch als erste Uni Kreditpunkte für die Ausbildung zur/zum Meditationslehrer:in. Meditation über eine Passage beinhaltet stille, konzentrierte Wiederholung von auswendig gelernten Texten aus den Schriften der grosser Mystiker. Laut Easwaran hat die Praxis, über eine bestimmte Textpassage zu meditieren (zum Beispiel über das Gebet des Heiligen Franziskus), den Effekt, dass letztendlich »Charakter, Verhalten und Bewusstsein« transformiert werden. Girau Pieck verwendet aus naheliegenden Gründen hauptsächlich Texte aus dem Judentum, um darüber zu meditieren. »Es geht darum, die Gedanken eines Textes auf einer tieferen Bewusstseins-ebene zu verankern. Ich kombiniere jüdische Texte mit solchen aus der Mystik anderer Religionen. Ich bezeichne den Kurs deshalb gern als interspirituell.« Da passt es, dass Girau-Pieck sich jahrelang im Vorstand des *Interreligiösen Think-Tanks* engagierte.

Aufgewachsen ist Gabrielle Girau Pieck in den USA, im ländlichen Omaha im Bundesstaat Nebraska. Schon als Kind interessierte sie sich für Mathematik. 1980 feierte sie in der heimatlichen Synagoge, die sie als liberal-orthodox bezeichnet, ihre Bat Mizwa. Mit 17 ging sie an die Universität in Berkeley, um mit dem Mathestudium zu beginnen, und erlebte den Wechsel

vom ländlich-konservativen Omaha an das linksliberal geprägte Klima der Bay-Area als Kulturschock. Gleichzeitig begann sie sich ernsthaft mit Glaubensfragen auseinanderzusetzen. »Ich befand mich in einer rebellischen Phase und wurde vorübergehend Atheistin und Kommunistin«, erinnert sich Girau-Pieck. »Das ist zwei, drei Jahre gutgegangen. Je mehr ich mich jedoch in die höhere Mathematik vertiefte, desto bewusster wurde mir, dass diese Disziplin ein sehr menschliches Konstrukt ist. Das führte bei mir zu einer spirituellen Krise.« Dazu kam die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ihrer Familie, die durch die Shoa geprägt ist. »Mein Vater war als Kind im KZ und die ganze Familie meiner Mutter wurde in Litauen ermordet. Damit konnte ich nicht umzugehen. Plötzlich genügte mir das wissenschaftlich-mathematische Denken nicht mehr, um die Welt zu begreifen.« Sie verliess die Uni für vier Jahre, um sich auf eine innere spirituelle Reise zu begeben. Dabei stiess sie auf eine Rabbinerin, die das Judentum mit der Hippiebewegung verband. »So habe ich ein Judentum wiederentdeckt, mit dem ich mich verbinden konnte.« Das war die Anfangszeit der jüdischen feministischen Theologie. Die Rabbinerin riet Girau-Pieck, zurück an die Uni zu gehen, worauf die Mathematikerin auch noch vergleichende Religionswissenschaften und feministische jüdische Theologie zu studieren begann.

Von den kriegserischen Ereignissen der Gegenwart ist Girau-Pieck aufgrund ihrer Herkunft und Geschichte besonders betroffen. »Nach dem 7. Oktober konnte ich kaum den Alltag bewältigen. Aber eine Woche später musste ich zurück in die Schule. Ich musste mich zusammenreissen; wer Teenager unterrichtet wie ich, muss einfach funktionieren.« Ihre Kolleg:innen und auch der Rektor hätten sie sehr gut unterstützt. Mit einer muslimischen Kollegin führte sie in zwei Klassen einen Workshop durch, um den Jugendlichen zu zeigen, wie Juden und Muslime gemeinsam versuchen könnten, mit dieser Situation umzugehen.

Sie ist davon überzeugt, dass der äussere Frieden mit dem inneren beginnt. Dabei kann Meditation helfen.



# Neue Technologie für alte Religion

Wie beeinflusst KI hinduistische Gemeinschaften? Inwieweit ist die Digitalisierung ein Segen oder ein Fluch? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, hat sich Krishna Premarupa Dasa in seinem Umfeld umgehört

Von Krishna Premarupa Dasa

Für Raju aus Jaipur, Indien, ist der Besuch im Tempel ein wichtiger Aspekt seines Alltags. Im Zentrum eines Tempelbesuchs steht der sogenannte »darshan«, was bedeutet, zu sehen oder gesehen zu werden. Gläubige kommen in den Tempel, um ihre »ista-devata«, ihre verehrungswürdige Gottheit, zu sehen. Seit der junge IT-Fachmann in der Schweiz lebt, ist das schwierig geworden.

Dank der Digitalisierung weiss sich Raju jedoch zu helfen; Seinen Govindaji (eine Form von Krishna) kann er täglich auf Instagram bewundern. Viele Hindu-Tempel nutzen diese Plattformen, um die neuesten Bilder ihrer Gottheiten mit anderen zu teilen. Auf diese Weise können Gläubige jeden Morgen vor ihrer Arbeit ihre liebste Gottheit sehen und dadurch Inspiration für den Tag gewinnen.

Sanjeeva würde gerne öfter in den Krishna-Tempel nach Zürich kommen, um an

den Zeremonien und Feiern teilzunehmen. Dank unserem 24-Stunden-Online-Livestream ist sie nun oft virtuell dabei; manchmal schon ab 4.30 Uhr morgens, wenn die Mönche und Tempelbewohner die ersten Sanskrit-Gebete singen und die Priester eine Arati, den hinduistischen Gottesdienst, ausführen.

## Vernetzt mit Gläubigen weltweit

Für Lea aus Luzern sind die sogenannten Sat-Sangas etwas sehr Zentrales in ihrem Alltag. Das Hören aus den heiligen Schriften in der Gemeinschaft von Heiligen oder fortgeschrittenen Spiritualisten ist ein wichtiger Aspekt der Yoga-Tradition. Während spirituell Suchende vor einigen Jahrzehnten noch monatelange Reisen nach Indien auf sich nahmen, um einen Guru zu finden, machen das Menschen wie Lea heute mit ihrem iPad vom Wohnzim-

mer aus. Auf den sozialen Medien findet man unzählige Gurus, die ihre Lebensweisheiten an ein Millionenpublikum weitergeben.

Ich selbst mache ebenfalls Gebrauch von den modernen Medien und Technologien. Wenn ich auf Reisen bin, schätze ich es sehr, meine persönliche Bibliothek von über 700 Büchern in Form meines iPads stets griffbereit zu haben. Die verschiedenen Apps für heilige Texte sind eine weitere Bereicherung, auf die ich nicht verzichten möchte. Zusätzlich schätze ich die Möglichkeit, mich mit anderen Gläubigen aus aller Welt zu vernetzen. Online-Grossveranstaltungen vermitteln mir das Gefühl, wirklich Teil einer globalen Bewegung zu sein.

Sicherlich sind dies alles sehr positive Entwicklungen. Dennoch sind sich bei weitem nicht alle Hindus einig, inwieweit digitale Hilfsmittel tatsächlich einen



**Aufwendig.** Live-Stream einer Krishnagemeinschaft im Sommerlager

FOTO: RELIGION.CH

Mehrwert bieten. Kann ein virtueller Tempelbesuch als gleichwertig betrachtet werden? Hat das Anhören eines *YouTube*-Videos den gleichen Effekt auf das Bewusstsein wie das Hören eines Vortrags vor Ort?

Ein Thema, das unsere Gemeinschaft beschäftigt hat, ist die Frage, ob ein spiritueller Lehrer seine Schüler per Zoom-Videokonferenz initiieren kann. Traditionell umfasst die Aufnahme eines Schülers in die Tradition eine aufwendige vedische Feuerzeremonie sowie die Übergabe von Mantren. Der Guru flüstert die heiligen Silben ins linke Ohr des Schülers. Kann dies auch per Zoom durchgeführt werden? Hängt die Übertragung der spirituellen Kraft dann von der Internetverbindung ab?

## Virtuelle Pilgerreisen

Ein weiteres Thema sind Pilgerreisen. Erlange ich durch virtuelle Pilgerreisen einen ähnlichen spirituellen Nutzen, wie wenn ich tatsächlich vor Ort wäre? Auf der einen Seite ist offensichtlich, dass die direkte Erfahrung tiefere Eindrücke im Bewusstsein hinterlässt als virtuelle Erfahrungen.

Gleichzeitig muss gesagt werden, dass die spirituelle Wirkung letztendlich vom Bewusstsein des einzelnen Praktizierenden abhängt. Ich kann mich an einem heiligen Ort im Himalaya am Ufer des Ganges befinden, aber in Gedanken ständig an meine Arbeit in Zürich denken. Andererseits kann ich in Zürich meine Arbeit verrichten und gleichzeitig im Bewusstsein an dem heiligen Ort im Himalaya verweilen. In gewisser Hinsicht ist Letzteres die bessere Meditation.

Doch selbst wenn wir akzeptieren, dass digitale Formen der Religion theoretisch gleichwertig sein können, bleibt die Frage,

ob es auch Schattenseiten gibt. Was sind die negativen Konsequenzen dieser Entwicklung? Was sind Herausforderungen und Bedenken?

Für Kashvi aus Südindien ist es klar: Digitale Formen ihrer Praxis können die »echte« Ausübung ihrer Religion nicht ersetzen. Sie zieht es beispielsweise vor, persönlich zum Tempel zu kommen, anstatt nur den Livestream anzuschauen. Sie empfindet, dass die digitale Welt die Menschen bequem und träge macht. Zudem wird die Gesellschaft immer unpersönlicher, jeder schaut auf seinen Handybildschirm und vergisst, dass neben ihm »echte« Menschen sitzen.

Auch ich selbst bin der digitalen Welt gegenüber immer etwas skeptisch geblieben. So gross wie der Nutzen ist, so gross sind auch ihre Gefahren. Wir sehen zum Beispiel, wie die sozialen Medien von Fehlinformationen überschwemmt werden. Zudem dient das Internet vielen Menschen dazu, Kritik zu üben und über andere zu lästern. Die gesamte Selfie-Kultur, die Selbstdarstellung mit dem Ziel, möglichst viele Follower zu gewinnen, fördert den Narzissmus und den Neid in den Menschen. Ganz zu schweigen von den vielen Formen des Missbrauchs wie Cyberkriminalität. Und selbst wenn man die besten Absichten hat, ist es sehr leicht, durch die ständige Online-Präsenz abgelenkt zu werden.

## Im Dienst des Göttlichen

Während einige Spiritualisten schnell dazu neigen, alles abzulehnen und moderne Technologie zu verteufeln, hat der Hinduismus hier einen äusserst pragmatischen Ansatz. Anstatt alles in der Welt als Illusion abzulehnen, soll man die Dinge in die-

## » Ich schätze die Möglichkeit, mich mit Gläubigen aus aller Welt digital zu vernetzen

Krishna Pamarupa Dasa

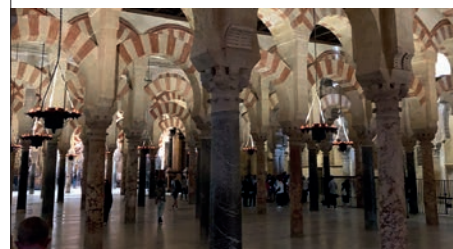
ser Welt in Verbindung mit dem Göttlichen sehen und in dessen Dienst stellen. Es geht also um eine innere Haltung des Bewusstseins.

Die Digitalisierung und moderne Technologie bringen viele Gefahren mit sich, aber auch grossen Nutzen. Die Herausforderung besteht darin, diese neuen Errungenschaften auf intelligente und moralisch-ethisch richtige Weise zu nutzen. Und genau hier können der Hinduismus und andere Religionen in dieser Ära der neuen Technologien eine sehr wichtige Rolle spielen. ◆

Inserat

terra   
sancta   
tours 

### Auf Spaniens Spuren von Kaiser Karl V.



27./28. September - 8./9. Oktober 2024

mit Erwin Koller, Uster, und Juan Vera, Granada

An-/Abreise mit Zug oder Flug möglich

ab CHF 4575 (Zug), HP/DZ

#### Prospekte und Anmeldung:

[www.terra-sancta-tours.ch](http://www.terra-sancta-tours.ch)  
[info@terra-sancta-tours.ch](mailto:info@terra-sancta-tours.ch)



**Krishna Premarupa Dasa** lebt seit über 20 Jahren als Mönch und Priester im Krishna Tempel Zürich. Er vertritt die Krishna-Bhakti-Tradition im Schweizerischen Dachverband für Hinduismus und ist Mitglied im erweiterten Vorstand des Zürcher Forums der Religionen

religion.ch ist ein Projekt von IRAS COTIS, der interreligiösen Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz. Das Netzwerk bezweckt, den Austausch, den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Menschen mit unterschiedlichen religiösem und kulturellem Hintergrund zu fördern, Vorurteile abzubauen und so zum sozialen Zusammenhalt in der Schweiz beizutragen. religion.ch beschäftigt sich in diesem Herbst mit religiöser Diversität. Wöchentlich sind auf religion.ch spannende Beiträge zum Thema zu lesen







Rami Elhanan und  
Bassam Aramin  
**Wie Frieden geht**  
Lokwort XS, 28 Seiten

## Wie Frieden geht

Der Titel ist Programm. Ein Büchlein, kaum grösser als ein Reisepass, erklärt »Wie Frieden geht«. Darin sprechen zwei Väter, einer ein Israeli aus Jerusalem, der andere ein Palästinenser aus dem besetzten Westjordanland, über ihr Leid und ihre Trauer, die sie vereint und zu Brüdern macht. Dabei sind die beiden Autoren getragen von der Hoffnung, dem Respekt und dem unbändigen Willen und Wunsch für Frieden, Sicherheit und Freiheit für ihre beiden Völker.

Rami Elhanan und Bassam Aramin verloren je eine Tochter durch die Gewalt der

»anderen«. Elhanans 13-jährige Tochter kam 1997 durch einen Selbstmordanschlag in Jerusalem ums Leben. Aramins 10-jährige Tochter starb durch die Kugel eines israelischen Soldaten in den Hinterkopf, als sie auf dem Schulweg war.

Die Geschichte über die geteilte Trauer und die Verbrüderung der beiden ist nicht neu und bildet die Grundlage des 2020 erschienen Buches »Apeirogon« des irischen Bestsellerautors Callum McCann.

Das vorliegende 28-Seiten starke Büchlein beinhaltet ein Interview mit Aramin und Elhanan, das die Journalistin Annika Bangeter zwei Wochen nach dem Hamas-Anschlag auf Israel für *CH Media* führte.

Im Hinblick auf die Publikation als Buch wurde das Gespräch erweitert. Es bezieht die Folgen des Anschlags, die anhaltende Bombardierung des Gaza-Streifens bis Mitte November mit ein.

Was die beiden Friedensaktivisten der Welt zu sagen haben, geht unter die Haut. Nach der Lektüre stellt sich unweigerlich die Frage: Wenn es diese leidgeprüften Männer und ihre Familien, die in ihrem Alltag unmittelbar von der Lage betroffen

sind, schaffen, den Hass zu überwinden und sich im Kampf gegen Gewalt und Ungerechtigkeit zu verbrüdern, müsste es uns dann nicht hier, fernab von der täglichen Angst und Drangsal, umso leichter fallen, uns für die Sicht und den Schmerz »der anderen« zu öffnen?

Anders, als es die beiden in ihrer Beziehung erleben, ist der Dialog hier von vielen Tabus belegt, nicht nur im öffentlichen Diskurs, sondern auch in persönlichen Beziehungen. Es lässt sich daher viel aus dem Gespräch für den Dialog bei uns lernen. Das irrsinnige Wetteifern darum, welche Seite das grössere Opfer sei, diene nicht dem Frieden. Auch das eine Lektion, die aus der Lektüre hervorgeht.

Elhanan und Aramin sind es gewohnt, von »ihrer Seite« unter Druck zu kommen, des Verrats, der Kollaboration mit »dem Feind« und des Selbsthasses bezichtigt zu werden. Wie gehen sie damit um? »Wir verbreiten unsere Botschaft weiter, auch wenn wir dafür Hass und Wut ernten. Irgendwer sagte einmal, dass die Verräter von heute die Helden von morgen sein werden.«

**Amira Hafner-Al Jabaji**

## Animierter Genre-Mix mit Sogkraft: Mars Express

Wir schreiben das Jahr 2200: Der Mars ist inzwischen von der Menschheit bevölkert, künstliche Intelligenzen und bionische Körpererweiterungen gehören inzwischen ebenso zum Alltag wie Grosskonzerne, die die Geschicke der Gesellschaft lenken.

In diesem Szenario werden Privatdetektivin Aline Ruby, eine eigenwillige Alkoholikerin, und ihr Androidenpartner Carlos Rivera, eine KI, geschaffen auf der Basis des verstorbenen Partners, von einem Konzernchef angeheuert, auf der Erde eine bekannte Hackerin zu fassen.

Zurück auf dem Mars erhalten sie einen neuen Fall: Sie sollen die verschwundene Kybernetik-Studentin Jun Chow finden. Die Ermittlungen führen das Duo immer tiefer in die dunklen Verstrickungen der Mars-Hauptstadt Noctis, enthüllen die Schattenseiten der Stadt, die als libertäre Utopie auf dem Fortschritt in der Robotik fusst.

Als es dann auch noch Killer aus dem Cyberspace auf Jun Chow abgesehen haben, beginnt für Aline und Carlos ein verzweifelter Wettlauf. Es gilt, die junge Frau zu retten, die, ohne es zu wissen, ein Geheimnis hütet, das das prekäre Gleichge-



Jérémy Périn, **Mars Express**, Everybody On Deck-Produktion, 85 Minuten, 2023

wicht, auf dem ihre Zivilisation beruht, bedrohen könnte.

Mit »Mars Express« hat Regisseur Jérémy Périn einen spannenden Genre-Mix geschaffen, der eine grosse Sogkraft auf die

Zuschauenden ausübt. Denn der animierte Neo-Noir-Science-Fiction-Film besticht durch ein faszinierendes Worldbuilding, hervorragende Animationen und eine beeindruckende Kameraarbeit.

Mit grosser Liebe zum Detail entsteht hier eine KI-dominierte, transhumanistische Welt, die trotz Dienstleistungseffizienz und technisch perfekter Bedürfnisbefriedigung menschliche Emotionalität, Süchte und Sehnsüchte nicht ausblendet. Sie wirken melancholisch leise, manchmal stumm in den Charakteren und erlangen so in deren persönlichem Ballast eine ganz eigene Intensität.

Der Film ist komplex, abwechslungsreich, lädt zum Nachdenken ein: Werden uns künstliche Intelligenzen zum Verhängnis? Welcher Wert wird der Menschlichkeit in einer Welt beigemessen, die immer weiter technisiert wird? Und: Wie sollen tragfähige Beziehungen, ein gelungenes Zusammenleben unter diesen Vorzeichen aussehen?

**Anna K. Flamm**

»Mars Express« ist seit dem 21. März in den Kinos der Deutschschweiz zu sehen.

## Exodus – ein Perspektivenwechsel

Die Idee hinter dem Projekt *Exodus – Menschen in Bewegung* beschreibt Mitinitiantin Pfarrerin Chattrina Gaudenz so: »Das Thema »Menschen auf der Flucht« ist schmerzlich aktuell. Heute sind sehr viele Menschen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Die biblische Erzählung vom Auszug Israels aus Ägypten gehört zu den bekanntesten Überlieferungen eines Aufbruchs, einer Flucht. Der gewagte Aufbruch ins Neue verbindet die Beteiligten des Projekts: Geflüchtete Menschen, die einen Exodus hinter sich haben – oder in einem Exodus drinstecken – treffen auf Studierende, die zum ersten Mal für ein grosses Orchester komponieren.«

Die musikalisch-poetische Inszenierung kommt in Zürich in der Grossen Kirche Fluntern in einer mehrteiligen Reihe auf die Bühne. »Wir vertiefen an den Themenabenden je einen Aspekt der Exodus-Erzählung, etwa zum Mann Mose, zu den



BILD: ADOBE PLUS

Plagen oder zur Wüste. An jedem Abend«, verriet Chattrina Gaudenz *reformiert.*, »wähle ich biblische Passagen aus, verknüpfe sie mit passenden Gedichten von der Antike bis in die Gegenwart.« Exodus in der Reihe »Musik und Poesie«, 27. April: Die zehn Plagen (mit Schlagwerke), 28. September: Die Wüste (Orgel und Streicher), jeweils 18.00 Uhr, Grosse Kirche Fluntern, Gellertstrasse 1, Zürich. **wsb**

keinen Gott, keine Rituale, keinen Himmel, keine Hölle, keine Engel. Es gibt für sie nur fühlende Wesen.«

Um dieses einzigartige Projekt auf die Beine stellen zu können, haben die Computerwissenschaftlerin Jasmine Wang und der preisgekrönte Dichter Iain S. Thomas das mächtige neuronale Netz der modernsten KI im Bereich Spracherkennung mit 570 GB bedeutender religiöser und philosophischer Texte gefüttert, von antiken Weisheitsbüchern wie Thora, Bibel oder ägyptischen Totenbüchern über den Koran, Marc Aurels »Selbstbetrachtungen« bis hin zu Viktor Frankls »Der Mensch auf der Suche nach Sinn« und modernen Liedtexten. Die originären Weisheitstexte von GPT-3 wurden daraufhin kuratiert. Herausgekommen ist ein Werk, das mit seinem experimentellen Charakter fasziniert und zugleich nachdenklich macht. Denn so sehr ein neuartiges Verständnis dessen, was uns zu Menschen macht, zu inspirieren vermag, so wichtig erscheint es, bei all dem auch die technischen Grundlagen und die Methodik von GPT-3 in den Blick zu nehmen, seine guten wie schlechten Implikationen anzusprechen.

**Anna K. Flamm**



Iain S. Thomas/  
Jasmine Wang/ GPT-3  
**Was euch zu  
Menschen macht**  
Diederichs Verlag, 2022

## Weisheitstexte einer KI

Was ist der Sinn des Lebens? Was bedeutet es, zu lieben? Gibt es einen Gott? Und: Was macht uns zum Menschen? Seit Jahrtausenden versucht die Menschheit, immer wieder neu Antworten auf diese faszinierenden Fragen zu finden. Eine extrem moderne und noch nie dagewesene Erforschung von Spiritualität und Sinn liefert nun das Buch »Was euch zu Menschen macht«. Hier nämlich bezieht GPT-3, ein Machine-Learning-Sprachmodell, das mithilfe Künstlicher Intelligenz KI eigene Texte hervorbringen kann, hierzu Stellung und hält bereits im Vorwort fest: »KI sieht den Menschen, wie er ist. Es gibt für sie



► **Ökospiritualität und Leadership** miteinander verbinden. Ökospiritualität unterstützt die Verbundenheit des Menschen mit der Schöpfung. Sie basiert auf der »Arbeit, die wiederverbindet«. Theologe Daniel Wiederkehr und Betriebsökonomin Britta Schaefer gestalten das Wochenende im Wissen um die spirituelle Relevanz von Naturverbundenheit und innerer Verbundenheit. 6. April, 9.30 bis 7. April, 15.30, Propstei Wislikofen, 056 201 40 40, [info@propstei.ch](mailto:info@propstei.ch)

► **Buchvernissage – Der Papst der Enttäuschungen.** Warum Franziskus kein Reformator ist. Autor und Journalist Michael Meier schildert die spannende Geschichte des Pontifikats und zieht eine nüchtern-realistische Bilanz. Zu Gast ist zudem der Vatikanexperte Marco Politi, 10. April, 18.30 bis 20.00, Paulus-Akademie Zürich, 043 336 70 30, [info@paulusakademie.ch](mailto:info@paulusakademie.ch)

► **Der Weg der Meditation im Yoga.** Einführung in Theorie und Praxis von Asana, Pranayama und Meditation unter der Leitung von Shantam Eduard Fuchs. Für Anfänger. Sie sind nach dem Kurs in der Lage, zu Hause selbstständig in dieser meditativen Art Yoga zu üben. 26. bis 28. April, 18.30, bis So 13.30, Lassalle-Haus Bad Schönbühl, 6313 Edlibach, 041 757 14 14, [info@lassalle-haus.org](mailto:info@lassalle-haus.org)

► **Wie viel Mensch erträgt die Erde?** Gedanken zu einer Dekolonialisierung der Natur, Vortrag und Gespräch mit Beat Dietschy. »Anthropozän« – »das menschengemachte Neue« – soll das Erdzeitalter heissen, in dem wir leben. Ein umstrittener Vorschlag. Auf jeden Fall steht die Bewohnbarkeit des Planeten auf dem Spiel. Was tun wir für sie? 14. Mai, 15.30–17.30, im aki, Alpeneggstrasse 5, Bern, Anmeldung an [goepf.berweger@bluewin.ch](mailto:goepf.berweger@bluewin.ch)

► **Hervorragende Klosterfrauen.** Mit 20 schloss sich Pétronille de Chemillé der Gemeinschaft um einen Einsiedler an. 1115 wurde sie erste Äbtissin des Doppelklosters. Herrad von Hohenburg war 28 Jahre Äbtissin einer Klostergemeinschaft im Elsass und machte das Wissen ihrer Zeit allen Gefährtinnen zugänglich. Entstanden ist ein reich illustriertes Werk mit über 300 Blättern, der Hortus Deliciarum. Dem Kloster Sankt Johann im Val Müstair stand Angelina von Planta ab 1487 bis 1509 als Äbtissin vor und realisierte zahlreiche bauliche Massnahmen. Autorin Marguerite Spycher gibt spannende Einblicke, 4. Mai, 10.00 bis 12.00, aki, Hirschengraben 86, Zürich





*aufbruch* – Kulturreise mit  
**Wolf Südbeck-Baur und Archäologe  
 Kenan Canak nach Anatolien.**

## Eintauchen in unterschiedliche Kulturen und Religionen vom 16. bis 26. Mai 2024

Der türkische Literaturpreisträger Orhan Pamuk ruft uns zu: »Lasst uns nicht allein!«. Ich bin überzeugt, es ist wichtig, diese türkische Wiege auch unserer europäischen Kultur, diesen eindrücklichen Flecken Erde und die kritischen Köpfe nicht links liegen zu lassen. Herzliche Gastfreundschaft, zauberhaftes Licht, unvergessliche Augenblicke des Staunens werden uns bereichern. Die aufbruch-Reise hat sich vorgenommen, auf den Spuren des frühen Christentums unterwegs zu sein und einzutauchen in die unterschiedlichen Zivilisationen und Religionen. Wir machen Bekanntschaft mit Catalhöyük, dem »Paris der Steinzeit«, in Konya mit dem grossen Mystiker Rumi, mit dem Wirken des Apostels Paulus in Ephesus, mit den faszinierenden Höhlenkirchen in Kappadokien und in Hattusa mit der rund 3500 Jahre alten beeindruckenden Königsstadt der Hethiter. Ich freue mich sehr, Sie auf dieser Reise mit Inputs begleiten zu können.  
 Ihr Wolf Südbeck-Baur

### 1. Tag: Zürich – Antalya

Empfang am Flughafen und Transfer zum Hotel. Nachmittags besuchen wir **Perge**, einer Stadtanlage der hellenistisch-römischen Zeit.

### 2. Tag: Über das Taurus-Gebirge von Antalya nach Beysehir und Konya

Auf der Fahrt über das landschaftlich sehr reizvoll zerklüftete **Taurus-Gebirge** erwartet uns in **Beysehir** eine Moschee der besonderen Art. Die **Esrefoglu Moschee** aus dem 13. Jh. ist mit ihren kunstvollen hölzernen Säulenhallen eine der wenigen wunderbar erhaltenen »Holzmoscheen« seldschukischer Architektur.

### 3. Tag: Konya – Catalhöyük – Kappadokien

Konya war Wirkungsort des grossen Mystikers **Rumi**

(1207–1273). Besichtigung des Rumi-Museums mit der Gräberhalle, den Derwisch-Zellen und der Küche. Weiter geht's zum »Gabelhügel«, türkisch: **Catalhöyük**, dem »Paris der Steinzeit«. In Kappadokien lassen wir die einzigartige Atmosphäre der seldschukischen **Karawanserei Sultanhani** auf uns wirken und mit einiger Wahrscheinlichkeit erleben wir eine Vorstellung der **tanzenden Derwische**.

### 4. Tag: Kappadokien – Uchisar – Göreme

Bizarre Tuffsteingebilde, »**Feenkamine**«, das Taubental und die **Felsburg von Uchisar** sind unvergessliche Fotomotive. Im Göreme-Tal, einem der beeindruckendsten Orte in Kappadokien, ist der Besuch des **Freilichtmuseums von Göreme** ein Muss. Wir lernen die berühmten **Höhlenkirchen** mit Malereien aus frühchristlicher Zeit kennen.

### 5. Tag: Derinkuyu – Sinasos – Soganli

Bei Derinkuyu lohnt sich ein Besuch in einer der zahlreichen »**unterirdischen Städte**«. Hier suchte die Bevölkerung schon in der Hethiterzeit (ca. 2000–1200 v. Chr.) Zuflucht – ab dem 3./4. Jh. Christen. Im Anschluss machen wir uns auf zum roten Berg und wandern ins **Pasabag**, dem Tal der versteinerten Soldaten.

### 6. Tag: Kappadokien – Hattusa – Ankara

Früh geht es heute los durch die abwechslungsreich reizvolle Landschaft Anatoliens mit dem Ziel Hattusa, der **Königsstadt der Hethiter** (2000–1200 v. Chr.). Staunend werden wir in der Tempelanlage mehr erfahren über religiöse Riten und Rangordnungen sowie den Königspalast, um dann gleich um die Ecke in **Yazılıkaya** (»beschriebener Fels«) einzutauchen in das 3500 Jahre alte hethitische Heiligtum.

### 7. Tag: Ankara – Pamukkale

Besuch des **Museums für anatolische Zivilisation**, das zu den eindrücklichsten Museen der Welt gehört. Wir werden dort der **Venus von Catalhöyük** oder dem ersten bekannten, schriftlich festgehaltenen Friedensvertrag der Geschichte begegnen, den Hethiter und Ägypter abgeschlossen hatten.

### 8. Tag: Pamukkale – Hierapolis – Laodicea

Mit einem Besuch in einer Teppichknüpferei machen wir Bekanntschaft mit dem traditionellen türkischen Handwerk. In Pamukkale mit seinen berühmten **Kalksteinterrassen** wartet das **8. Weltwunder** auf uns und lädt ein, ein Bad in den warmen Thermen zu nehmen. Danach erkunden wir die antiken Kurstadt **Hierapolis**. Der Tag endet in **Laodicea**, einst eine der grössten antiken Städte und eine der sieben Gemeinden, von denen in den paulinischen Briefen die Rede ist.

### 9. Tag: Pamukkale – Sardes – Kusadasi

Wir fahren durch eine wunderschöne Landschaft nach **Sardes** (eine der 7 kleinasiatischen Gemeinden, an die in Apk 3,1-6 ein Sendschreiben verfasst wurde). Dort schauen wir uns den **Artemistempel**, das **imposante Gymnasium** und die **Synagoge mit sehenswerten Mosaiken** an.

### 10. Tag: Ephesus – Selçuk

Das Beste kommt zum Schluss – Ephesus! Wir besuchen das **antike Ephesus**! Das riesige **Theater**, der **Hadrianstempel**, die **Celsus-Bibliothek**, die **Marienbasilika**, in der Kirchengeschichte geschrieben wurde, sind der Höhepunkt der Reise.

### 11. Tag: Rückflug Kusadasi/Izmir – Zürich

(Vollständiges Detail-Programm: [aufbruch.ch](http://aufbruch.ch))

**Pauschalpreis** bei mindestens 20 Teilnehmenden Fr. 2230 | bei 15 bis 19 Teilnehmenden Fr. 2490 | Zuschlag Einzelzimmer Fr. 370 | Die Preise basieren auf einem Verhältnis von Fr. 0.95 pro Euro (Stand 01/24). Preis- und Leistungsänderungen vorbehalten. | **Leistungen** Im Pauschalpreis sind inbegriffen: Flüge von Zürich nach Antalya und von Izmir nach Zürich | Betreuung an den Flughäfen in Zürich, Antalya und Izmir | Flughafentaxen und Treibstoffzuschläge | CO<sub>2</sub>-Kompensation Ihrer Flüge | Rundfahrt mit eigenem klimatisiertem Bus gemäss Programm | 9 Übernachtungen in guten 4- oder 5-Stern-Hotels im Doppelzimmer mit Bad/WC, 9x Buffet Frühstück und 9x Abendessen in den Hotels | alle Eintrittsgebühren, Taxen, Steuern im Land | Reiseführung durch einheimischen, deutschsprachigen Guide, Herrn Kenan Canak | Begleitung durch Wolf Südbeck-Baur, Redaktor *aufbruch* | Kosten für die gesetzliche Reisegarantie. Nicht inbegriffen im Pauschalpreis sind: landesübliche Trinkgelder an einheimischen Reiseleiter und Fahrer sowie Hotelpersonal (total ca. 100 Euro), persönliche Versicherungen, Mittagessen, Getränke, persönliche Ausgaben | **Bedingungen** Reisepass (Schweizer Bürger und Bürgerinnen benötigen einen gültigen Reisepass. | **Anmeldungen** Wegen der beschränkten Teilnehmendenzahl werden die Anmeldungen in der Reihenfolge des Einganges angenommen. **Anmeldeschluss ist der 15. April 2024**. Später eintreffende Anmeldungen können nur unter Vorbehalt angenommen werden. Bei der definitiven Anmeldung wird eine Anzahlung von Fr. 700 pro Person fällig. **terra sancta tours ag** behält sich vor, die Reise bei weniger als 10 Teilnehmenden abzusagen. **Annulationskosten** Bei Rückzug einer bereits schriftlich bestätigten Teilnahme entstehen folgende Kosten: bis 120 Tage vor Abflug 5%; 119 bis 60 Tage 40%; 59 bis 30 Tage 70%; 29 bis 20 Tage 80%; 19 bis 10 Tage 90%; 9 bis Abreisetag 100%. Bitte notieren Sie auf dem Anmeldetalon, ob Sie im Besitz einer privaten Annulationskosten-Versicherung sind. **Haftung terra sancta tours ag** als verantwortlicher Reiseveranstalter haftet im Rahmen der Haftungsbestimmungen des schweizerischen Bundesgesetzes über Pauschalreisen. Die Haftung für andere als Personenschäden ist auf den doppelten Reisepreis beschränkt. Die Mitgliedschaft beim Garantiefonds der schweizerischen Reisebranche bestätigt Ihnen eine gesunde finanzielle Basis, Sicherstellung der Kundengelder und Professionalität. Wir behalten uns vor, die Reise bei Auftreten von schwerwiegenden politischen Unruhen auch kurzfristig zu annullieren; massgebend sind die Empfehlungen des Eidg. Departements des Äusseren EDA ([eda.admin.ch/Reisehinweise](http://eda.admin.ch/Reisehinweise)). Unsere vollständigen AGBs entnehmen Sie bitte [terra-sancta-tours.ch/Unsere-AGBs](http://terra-sancta-tours.ch/Unsere-AGBs) oder bestellen Sie sie bei **terra sancta tours ag**, Burgunderstrasse 91, 3018 Bern, Telefon 031 991 76 89.

**Anmeldung** zur Teilnahme an der *aufbruch*-Kulturreise mit Wolf Südbeck-Baur, Basel, und Kenan Canak  
 Eintauchen in unterschiedliche Kulturen und Religionen Anatoliens vom 16. bis 26. Mai 2024

**Bitte Namen genauso wie im Pass ausfüllen! Bitte legen Sie Ihrer Anmeldung eine Passkopie bei!**

|               |            |
|---------------|------------|
| 1. Name       |            |
| Vorname(n)    |            |
| Nationalität  | Passnummer |
| Adresse       |            |
| PLZ / Wohnort |            |
| E-Mail        |            |
| Telefon       | Natel      |
| Geburtsdatum  |            |

|               |            |
|---------------|------------|
| 2. Name       |            |
| Vorname(n)    |            |
| Nationalität  | Passnummer |
| Adresse       |            |
| PLZ / Wohnort |            |
| E-Mail        |            |
| Telefon       | Natel      |
| Geburtsdatum  |            |

o Ich/Wir melde(n) mich/uns definitiv an.  
 o Ich/Wir haben eine eigene Annulationskostenversicherung oder bin/sind selber für eine solche besorgt.  
 o Ich/Wir möchte(n) die Annulationskostenversicherung über terra sancta tours ag abschliessen  
 o Ich wünsche Unterkunft im Einzelzimmer gegen Zuschlag.  
 Ich wünsche Unterkunft mit:

Mit den AGBs von **terra sancta tours ag** bin ich/sind wir einverstanden.

Ort, Datum

Unterschrift I

Unterschrift II

**Bitte abtrennen und so bald wie möglich senden an:** Wolf Südbeck-Baur, Redaktion *aufbruch*, Postfach 153, 4001 Basel

# Welcher Messias versöhnt alle Völker?

Zu: »Messias aus dem Hause Josefs«  
(Nr. 266/2024, Seite 32–35)

► Zum aufrüttelnden Artikel ein paar historische Fussnoten. Erstens: »Den definitiven Bruch (zwischen Juden und Christen) führt dann allerdings nach der Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer im Jahre 70 ein pharisäisch besetztes, jüdisches »Konzil in Jamnia bei Jaffa herbei: die formelle Exkommunikation der Christen, eine »Ketzerverfluchung«, die am Anfang jedes Synagogengottesdienstes zu wiederholen ist, mit schwerwiegenden gesellschaftlichen Konsequenzen... Die Exkommunikation der Christen durch das pharisäische Establishment geht aller Verfolgung der Juden durch Christen voraus.« (Hans Küng: Kleine Geschichte der katholischen Kirche, S. 39f). Zweitens zum Zwischentitel »Jesus ist kein Sieger«: Gerade dadurch, dass die Christen der ersten drei Jahrhunderte Jesus nicht als Sklave am Kreuz, sondern als Sieger wie Mithras verstanden wissen wollten, haben sie sich schliesslich gegen den mächtigen römischen Mithraskult (Sol invictus Mithras) durchsetzen können. Drittens zu: »Jesus....reichte mit nichts übers Judentum hinaus.« Das Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus (Joh 3, 1-12) führt da zu einem anderen Schluss: Nikodemus spricht als pharisäischer Rabbi, Schriftgelehrter und Mitglied des Synedriums Jesus ausdrücklich eine privilegierte Beziehung zu Gott zu. Er erkennt aber, dass Jesus mehr ist, nämlich »der eschatologische Gesandte des Vaters«.



FOTO: ANK IMAGES © ARCHIVES MARC ET IDA CHAGALL PARIS / VG BILDKUNST BOHN 2024

Und dass das Heil (»das Reich Gottes sehen«) alleine durch einen radikalen Neuanfang von Gott her möglich ist, eben durch die »Wiedergeburt von oben«. (Jean Zumstein: Das Johannesevangelium. Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament. Bd. 2, S.138 f).

Xaver Stalder, Stäfa

► »An der dogmatischen Christuslehre klebt Blut. Sie hat antijüdischen Hass legitimiert. Es ist Zeit für eine andere Sicht auf Jesus von Nazaret.« Was Professor Wolfgang Treitler fordert, ist längst überfällig.

Aber nicht nur aus der Sicht auf das Judentum. Das Dogma von der Gottheit Jesu hat auch bei den Eroberungen anderer Kontinente unzählige Opfer gefordert. Solidarität ist nicht nur mit Israel gefordert, sondern mit allen Völkern, auch mit den Palästinensern. Ja, Jesus war ein Jude, aber mit seiner Forderung der Feindesliebe reicht er eben doch über das Judentum hinaus. »Feinde« waren damals nicht nur die Römer, sondern auch die religiös geachteten Menschen: die Armen, Kranken, Frauen und Andersgläubigen. Ihnen hat sich Jesus bewusst zugewandt und damit die religiösen Grenzbeziehungen des Judentums gesprengt. Worauf die Religionsführer ihn mit Hilfe der politischen Besatzungsmacht eliminierten, quasi zum Nichtjuden machten. Der »anhaltende messianische Prozess« schliesst nicht nur die Versöhnung von Christenheit und Judentum ein, sondern die Versöhnung aller Menschen und aller Völker.

José Balmer, Tafers

## SCHLUSSBLÜTE

» An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern.

Erich Kästner, Schriftsteller (1899–1974)

## aufbruch – UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION UND GESELLSCHAFT (aufbruch.ch)

Erscheint 6-mal jährlich; Auflage: 3000 Exemplare  
Herausgeber: Förderkreis aufbruch – Zeitung für Religion und Gesellschaft (c/o Sonja Ehrenzeller, Gerbiweg 4, 6318 Walchwil)  
Ehrenherausgeber: Dr. Erwin Koller  
Kooperation mit Publik-Forum, Postfach 2010, D-61 410 Oberursel, www.publik-forum.de

**Redaktion:** Wolf Südbeck-Baur, wsb (Basel),  
Feste freie redaktionelle Mitarbeiterin:  
Amira Hafner-Al Jabaji, aha (Grenchen)

### Redaktions-Adressen:

Redaktion Basel: Postfach 153, 4001 Basel,  
Tel. 079 582 89 88, Mail: wolf.suedbeck-baur@aufbruch.ch;  
amira.hafner-aljabaji@aufbruch.ch

**Redaktionsteam:** Aysegül Avcik-Karaaslan (Rheinfelden),  
Dr. Anna K. Flamm (Denzlingen), Dr. Darius N. Meier (Zürich),  
Gian Rudin (Aarburg), Christian Urech (Zürich),  
Karima Zehnder (Basel)

**Layout:** Nicole Ritter, AVD Goldach AG

**Korrektur:** Christian Urech (Zürich)

**Druck:** Vogel-Druck, Leibnizstr. 5, D-97 204 Höchberg

**Inserate:** Redaktion aufbruch, Wolf Südbeck-Baur,  
Postfach 153, 4001 Basel, Tel. 079 582 89 88,  
E-Mail: wolf.suedbeck-baur@aufbruch.ch  
Insertionsbedingungen unter aufbruch.ch,  
Insertionsschluss nächste Ausgabe: **30. April 2024**

### Abonnementspreise:

Schweiz: Jahresabo (6 Ausgaben) Fr. 96.–;  
Förderabo: Fr. 116.–; Einzelnummer: Fr. 14.–. Zahlungen über: aufbruch – Unabhängige Zeitschrift für Religion und Gesellschaft, Zürich, PC 60-17 861-0  
Ausland: Jahres-Abo € 87.–; Förder-Abo € 97.–;  
Zahlungen in Deutschland über: Volksbank Dreiländereck EG, Freiburgerstr. 78, D-79 576 Weil am Rhein.  
Kto-Nr. 23 22 307/Bankleitzahl: 683 900 00,  
IBAN Nr. DE14 6839 0000 0002 3223 07;  
(PSK Karlsruhe 340-97-75);  
Mehrfach-Abos: Ermässigte Tarife unter aufbruch.ch

### Abonnemente und Adressänderungen:

aufbruch-Aboservice, c/o Sonya Ehrenzeller,  
Gerbiweg 4, 6318 Walchwil, Tel. 079 628 25 78  
abo@aufbruch.ch

**Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 24. April 2024,  
sie erscheint am 15. Mai 2024**

**aufbruch**  
UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION UND GESELLSCHAFT

## Bestelltalon

☐ Ich abonniere aufbruch:

- |                                                                 |           |
|-----------------------------------------------------------------|-----------|
| <input type="checkbox"/> Jahres-Abo (Print und/oder Digital)    | Fr. 96.–  |
| <input type="checkbox"/> Förder-Abo (Print und/oder Digital)    | Fr. 116.– |
| <input type="checkbox"/> Abo reduziert (Print und/oder Digital) | Fr. 70.–  |
| <input type="checkbox"/> Ausland Jahres-Abo                     | € 87.–    |

Absender:

Senden an: aufbruch-Aboservice  
c/o Sonya Ehrenzeller  
Gerbiweg 4  
6318 Walchwil  
Tel. 079 628 25 78  
E-Mail: abo@aufbruch.ch



